Schwerter Zeitung

Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde

Westhofener Zeitung · Holzwickeder Zeitung
Langscheder Zeitung · Aplerbecker Zeitung
Schwerter Volksblatt · Schwerter Volkszeitung

Verbunden mit:

Schwerter Tageblatt ◎ Schwerter Anzeiger

Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises ○ General-Anzeiger für den Kreis Hörde ○ Haupt-Annoncenblatt

Die „Schwerter Zeitung" erscheint täglich, außer Feiertags. Bezugspreis M. 1,80 vierteljährlich, bei der Post für Bestellgeld 42 Pfg. mehr. Wöchentl. Gratisbeilage: „Illustrierter Familienfreund" u. tägl. Unterhaltungsblatt. Anzeigenpreis: Die siebengespaltene Petitzeile oder deren Raum 10 Pfg., Anzeigen von auswärts 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. Jeder Rabatt gilt als Kassarabatt u. erlischt bei Konkursen, Zwangsvergleichen, gerichtl. Klagen u. Nichtbeachtung d. gemacht. Zahlungsbedingung.

Alle kreis- und lokalpolizeilichen Verordnungen für den Kreis Hörde erlangen gemäß Bekanntmachung der Königlichen Regierung durch Veröffentlichung in der „Schwerter Zeitung" rechtsverbindliche Kraft. — Die „Schwerter Zeitung" gewährt ihren Abonnenten für jeden mit Tod endenden Unfall gemäßigten Bedingungen 300 Mk. Unfall. Druck u. Verlag v. Carl Braus Schwerte-Ruhr Fernsp. 62. Telegr.-Adr. Braus Schwerte-Ruhr

Nr. 33. Samstag, den 8. Februar 1913. 45. Jahrg.

Erstes Blatt.

Deutscher Reichstag.

Berlin, 7. Februar.

Etat des Innern.

15. Tag.

Die Verhandlung beginnt mit der gestern abgebrochenen Debatte über das Kapitel „Förderung der Herstellung geeigneter

Kleinwohnungen für Arbeiter und Beamte.

Abg. Jäger (Zentr.): Trotz des Vorgehens Preußens darf das Reich die Hände nicht in den Schoß legen. Alle Gehaltsaufbesserungen nützen nichts, den Vorteil haben doch schließlich die Wohnungsvermieter.

Abg. Götting (Natlib.): Das preußische Wohnungsgesetz begrüßen wir dankbar. Es wird jetzt wohl ein Konkurrenzlaufen einsetzen zwischen Reich und Staat. Die Erfolge müssen wir abwarten. Wir hoffen, daß es zu einem Siege unserer Ideen führen wird.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Mit den Ausführungen des Staatssekretärs in der Kommission, das Reich müsse eingreifen, wenn Preußen nicht bald vorgehe, können wir uns nicht einverstanden erklären. Wir können es nicht zugeben, daß das Reich ein Kontrollrecht über innerpreußische Angelegenheiten bekommt.

Staatssekretär Delbrück verteidigt sich.

Staatssekretär Dr. Delbrück: Meine Erklärungen in der Kommission waren nicht anders als meine Erklärungen im vorigen Jahre bei diesem Titel im Plenum des Reichstags. Ich habe gesagt, daß ich Bedenken hätte gegen eine reichsgesetzliche Regelung dieser Materie. Wenn aber die Bundesstaaten versagten, dann würden wir an die Frage heranzutreten haben. Der Reichstag hat seinerzeit nicht in einer Massenabstimmung über diese Resolution entschieden, sondern sie einer besonderen Kommission überwiesen und diese Kommission hat einstimmig mit den Stimmen der Rechten beschlossen, daß entgegen meiner Auffassung von der Verfassung, das Reich Aufgaben übernehme, die nicht zu seiner Kompetenz gehörten. (Hört, hört!) Diese Resolution ist dann auch hier im Plenum zur Verhandlung gekommen und einstimmig angenommen worden. (Hört, hört!) Der Bundesrat hat sich nicht für oder wider entschieden, sondern die Angelegenheit dem Reichskanzler überwiesen. Darauf habe ich mich an die einzelnen Bundesstaaten gewendet und die Antwort bekommen, daß sie sich ihrerseits schon mit der Regelung der Frage beschäftigt hätten. In Preußen bestand ursprünglich die Absicht, den Gesetzentwurf dem preußischen Landtag möglichst früh vorzulegen. Es trat jedoch eine Verzögerung ein und dann wurde sich das preußische Staatsministerium schlüssig, den Entwurf sofort dem König zur Sanktionierung vorzulegen mit der Berechtigung, ihn alsbald zu publizieren, ihn aber erst im Herbst dem Landtag vorzulegen, weil nicht zu erwarten sei, daß das Gesetz bis Pfingsten erledigt werden könnte. Dadurch, daß die Kabinettsorder vorliegt, wonach der Gesetzentwurf dem Landtag nach den Neuwahlen vorgelegt wird, ist eine absolute Garantie dafür geschaffen, daß die Sache nicht mehr auf die lange Bank geschoben werden kann. Es ist gefragt worden, was ich tun würde, um meine Verpflichtung zu erfüllen. Da kann ich nur sagen, wenn ich mein Versprechen nicht anders erfüllen kann,

so muß ein anderer Staatssekretär an meine Stelle treten

Das ist die einzige Form, in der sich in einem konstitutionellen Staat ein Minister für sein Wort einsetzen kann. (Bravo!) Darin liegt weder eine Beeinträchtigung der Rechte und Würde der Bundesstaaten, noch eine Bedrohung des preußischen Ministeriums. (Sehr gut! links.) So sieht die Sache aus, wenn man sie betrachtet, ohne Gesichtspunkte hineinzutragen, die mit dieser Angelegenheit nichts zu tun haben. Man hat auch einen Konflikt des Ministers des Innern mit mir hier hineingetragen. Für diese Annahme fehlt jeder Anlaß. Der Minister des Innern ist allein in dieser Sache zuständig. Diese Kombination steht in Verbindung mit der Sache der Wahlurnenfrage. Dieser schöne Stoff mußte unbedingt weiter gesponnen werden. Das ganze Haus einschließlich der Rechten hat die reichsgesetzliche Regelung der Wohnungsfrage verlangt. Wenn ich überhaupt eine Verbeugung gemacht habe, so war es vor der Gesamtheit des Reichstages. (Heiterkeit.) Dann ist auch die Frage mit meiner Haltung bezüglich des Streikpostenstehens verkoppelt worden. Herr Dr. Oertel hat sich sogar die Liebenswürdigkeit erlaubt, mir Mangel an Mut vorzuwerfen. Ein derartig schwerer Vorwurf ist so leicht allerdings noch nicht gemacht worden.

Was uns grundsätzlich trennt

ist die Beurteilung des Problems der Sozialdemokratie und der Sozialpolitik überhaupt. Die Sozialpolitik ist nicht eine Frage, die die Sozialdemokraten erfunden haben und die von den Sozialdemokraten gelöst werden soll oder muß, sondern sie ist der Komplex von Problemen, die herausgewachsen sind aus der gewaltigen wirtschaftlichen Umgestaltung der Verhältnisse in unserem deutschen Vaterlande. Die Lösung dieses Problems ist und bleibt die wichtigste Aufgabe unserer Zeit. Sie ist eine sittliche Pflicht des Reiches und des Staates. (Bravo! im Zentrum und links.) Ohne Rücksicht, wie die Sozialdemokratie dazu steht, ist sie das wirksamste Mittel zur Beseitigung der Schäden im wirtschaftlichen Leben. Wenn wir diesen Schäden unbefangen ins Gesicht sehen, und sie beseitigen, so entziehen wir der Sozialdemokratie den Grund ihrer Existenz. (Zuruf links: Abwarten! Abg. Schulz-Bromberg (Reichsp.) ruft: Daher die 110!) Hätten die bürgerlichen Parteien ihre Pflicht vor einem Jahre getan, dann würden die 110 nicht da sein. Ich kann Ihnen sagen, die Sache ist auf dem Marsch, und soweit es an uns liegt, wird sie von uns gefördert werden, (Bravo! im Zentrum und links.)

Abg. Arendt (Rp.): In bezug auf die Sozialpolitik stehen wir auf dem Standpunkt des Staatssekretärs, denn von uns sind die ersten Anregungen für eine Sozialpolitik ergangen. (Lachen bei den Soz.) Der Staatssekretär hat Recht, wenn er ohne Rücksicht auf das Vorhandensein der Sozialdemokratie weitere Fortschritte zu machen sucht. Aber eins habe ich vermißt: die

Beurteilung der Sozialdemokratie

ist damit nicht erschöpft, sondern ich glaube, daß zu dem, was der Staatssekretär hier ausführte, hinzukommen muß, daß die Sozialdemokratie als eine politische Umsturzpartei mit allen Mitteln bekämpft werden muß. (Hu, hu! bei den Soz.) Ich hoffe, daß das auch die Anschauung des Staatssekretärs ist. (Bravo!) Wenn er meint, die Schuld der bürgerlichen Parteien sei es, daß die 110 Sozialdemokraten hier sitzen, so muß ich dem leider zustimmen. Ich fürchte aber, daß man auch die Regierung nicht gänzlich von der Schuld freisprechen kann, daß die Sozialdemokratie so große Erfolge erzielt hat. Außenstehende konnten nicht wissen, daß der Staatssekretär durch eine Erklärung in der Kommission der allerhöchsten Entscheidung vorgriff. Man mußte es als eine Drohung gegenüber dem preußischen Ministerium ansehen. Die Verfassungsgrundsätze müssen respektiert werden. Das Reich muß auch die Rechte der Bundesstaaten respektieren. Einer gesunden Sozialpolitik durch die Wohnungsfürsorge schließen wir uns gern an; wir dürfen aber nicht vergessen, daß der überwiegende Teil der Wohnungsfürsorge in den Händen von Privaten liegt. Deshalb ist Voraussetzung für die Gesundung, daß wir die Privatunternehmungen kräftigen. Ich hoffe, daß wir in der Wohnungsfrage zu einer gedeihlichen Entwicklung kommen werden, da wir alle auf dem gleichen Wege sind. (Beifall.)

Abg. Lic. Mumm (Wirtsch. Vgg.): Wir haben das Zutrauen zu der Regierung, daß sie die nötige Festigkeit der Sozialdemokratie gegenüber haben wird. Ebenso entschieden müssen wir aber eintreten für die Forderungen der Arbeiter im nationalen Kampf. Es lag auch im Sinne der christlich-nationalen Arbeiterschaft, wenn wir die Streikpostenresolution ablehnten. Auch mir wäre lieber gewesen eine Inangriffnahme des Wohnungsproblems durch das Reich als durch den Staat.

Abg. Graf Westarp (Kons.): Was der Staatssekretär in der Budgetkommission wußte, war der Oeffentlichkeit nicht bekannt, nämlich daß das Wohnungsgesetz bereits bis zur Vorlage im Kabinett gediehen sei. Deshalb trat es gerade besonders scharf hervor, das Reich müsse vorgehen, wenn Preußen versage. Wir Konservativen haben alle Verständnis für die soziale Lage der minderbemittelten Klassen. (Sehr richtig! rechts.) Das haben wir von Anfang an bewiesen. Was die

110 Sozialdemokraten-Wünsche

anlangt, so muß ich es entschieden zurückweisen, daß wir nicht unsere Pflicht getan haben. (Lachen links. Bravo! rechts.) Hätten wir uns mit Hilfe der Sozialdemokraten wählen lassen, hätten wir allerdings unsere Pflicht nicht getan. Es besteht vielfach die Ansicht, daß auf seiten der Regierung nicht genügend geschehen ist zur Aufklärung der Massen. (Lachen.) Ich will der Regierung den Vorwurf nicht zurückgeben, muß ihn aber zurückweisen.

Abg. Ledebour (Soz.) Wären die Konservativen bei den Wahlen auf ihre eigene Kraft angewiesen gewesen, so wären sie noch nicht einmal zur Hälfte hier. (Vizepräsident Dr. Paasche bittet, nicht wieder die Generaldebatte aufzurollen.) In Deutschland regiert Preußen. Der bundesstaatliche Charakter des Reiches ist ganz illusorisch zum Schaden für die übrigen Bundesstaaten. Die Konservativen haben zweierlei Maß; sie treiben eine Politik mit doppeltem Boden, je nachdem sie in Preußen oder im Reiche sind. (Beifall bei den Soz.)

Abg. Giesberts (Ztr.): Eine Einschränkung des Koalitionsrechts würde nicht allein die sozialdemokratischen Organisationen treffen, sondern auch die christlichen Gewerkschaften. Die Bekämpfung der Sozialdemokratie kann nicht durch Ausnahmegesetze besorgt werden.

Abg. Schulz-Bromberg (Rpt.): Die Heftigkeit der Angriffe des Abg. Ledebour gegen meine Partei charakterisiert unsere Bedeutung. (Lachen.) Es ist nicht richtig, daß Herr v. Kardorff den Staatssekretär Delbrück

den jungen Mann des Herrn v. Dallwitz

genannt hat. Herr v. Kardorff verlangte, daß gegen die unberechtigte Einmischung anderer Staaten Front gemacht werde. Das war hier der Fall, wo der Reichstag sich anmaßte — — (Großer Lärm links. Vizepräsident Dr. Paasche: Ich kann nicht zulassen, daß Sie von einer Anmaßung des Reichstages sprechen.) Der Reichstag verlangte, daß ein in legaler Form zustande gekommenes preußisches Gesetz aufgehoben werde. Darin liegt eine Einmischung. (Vizepräsident Dr. Paasche: Von Wohnungsfürsorge ist in den letzten Reden kein Wort gesprochen worden. Ich bitte, sich an das Thema zu halten.)

Abg. Gothein (Fortschr. Vpt.): Es mag an sich wohl manchmal zweifelhaft sein, welches Gesetz das Reich und welches einen Bundesstaat angeht. Das Wohnungsgesetz ist aber nach der einstimmigen Ansicht des Reichstages eine Materie, die reichsgesetzlich zu regeln ist.

Damit schließt die Debatte. Es folgen persönliche Bemerkungen.

Sodann wird der Titel bewilligt. Die Resolutionen der Budgetkommission und des Abg. Mumm werden einstimmig angenommen. Sodann werden die Einnahmen debattelos genehmigt. Damit ist die zweite Lesung des Etats des Innern erledigt.

Es folgen die Petitionen vom Reichsamt des Innern. Diese werden entsprechend den Beschlüssen der Kommission erledigt.

Eine Petition auf Aenderung des Besoldungsgesetzes bezüglich der Diätare und Hilfsbeamten wird hinsichtlich der gewünschten Industrie- und Ortszulagen in dem Sinne, daß die Gehälter den Steuerverhältnissen angepaßt werden, nicht als Material, sondern auf Antrag der Sozialdemokraten zur Berücksichtigung überwiesen.

Darauf wird vertagt. Nächste Sitzung Samstag 11 Uhr: Justizetat. Schluß ½6 Uhr.

Politische Uebersicht.

Der Kaiser, der am Tage vorher auf der Rückreise von Königsberg die Schloßkapelle in Posen besichtigt hatte, besuchte am Freitag den Reichskanzler von Bethmann-Hollweg und nahm dann im Kgl. Schlosse Marinevorträge entgegen.

Prinz Eitel Friedrich von Preußen wurde bei seiner Rückkehr nach Berlin von seinen kaiserlichen Eltern wegen seiner Errettung und seinem Verhalten bei dem Eisenbahnunglück bei Mediasch herzlich beglückwünscht. Namentlich der Kaiser ließ sich eingehenden Bericht über den folgenschweren Unfall erstatten.

Der Kronprinz als Schriftsteller. Der deutsche Kronprinz, der im vorigen Jahre mit seinem prächtigen Jagdtagebuch, das Jagderlebnisse in Schlesien, der Schweiz, Schottland, Indien usw. schildert, als Schriftsteller hervortrat, ist dem „Roland von Berlin" zufolge mit einem neuen Buche beschäftigt. Der Thronfolger schreibt jetzt Kavalleristische Skizzen aus dem Soldatenleben.

Das Königlich preußische Landesökonomiekollegium trat im Herrenhause anläßlich der Hundertjahrfeier zu einer Festsitzung zusammen. Der Vorsitzende Graf Schwerin-Loewitz gedachte der Erhebung Preußens vor 100 Jahren und betonte besonders, daß unter den preußischen Herrschern die Landwirtschaft stets wesentlich gefördert worden sei, vor allem aber unter der Regierung des jetzigen Kaisers und Königs. Landwirtschaftsminister Frhr. v. Schorlemer führte nach Worten des Dankes für die herzliche Begrüßung aus, daß die preußische Landwirtschaft es von jeher als eine ihrer vornehmsten Aufgaben betrachtet habe, das Volk reichlich mit Getreide und mit Fleisch zu versorgen, daß aber leider die Dürre des Jahres 1911 noch nicht ganz überwunden sei. Der Minister betonte sodann, daß, solange er an der Spitze der preußischen landwirtschaftlichen Verwaltung stehe, er dafür sorgen werde, daß die Landwirtschaft geschützt und gefördert werde und daß an der bewährten Wirtschaftsschutzpolitik festgehalten werde.

Die preußische Steuernovelle soll nach Möglichkeit noch vor den Neuwahlen im Sommer verabschiedet werden; allerdings hängt viel davon ab, ob sich die Mehrheit des Hauses bereits vorher für die Beibehaltung der Steuerzuschläge entschließen wird, für deren Fortfall innerhalb dreier Jahre sich bekanntlich die Budgetkommission ausgesprochen hat. An Einkommensteuern sind für 1913 rund 26 Millionen Mark mehr in den Etat eingestellt worden. Die Zahl der Personen, die mehr als eine Million Mark Einkommen haben, ist auf 87 gestiegen; eine Person ist sogar mit einem jährlichen Einkommen von 18,9 Millionen Mark veranlagt worden.

Bei der Beratung des Marineetats, der 467,4 Millionen Mark anfordert, gab es in der Budgetkommission des Reichstages eine Debatte über die auswärtige Lage. Die Mitglieder der meisten Parteien verlangten Auskunft über unsere Beziehungen zu England. Staatssekretär von Tirpitz erklärte, daß unsere Marine nur Verteidigungszwecken diene, und daß die Neuforderungen den Rahmen des Flottengesetzes nicht übersteigen; über die auswärtige Lage könnte er keine Auskunft erteilen. In der Budgetkommission teilte Staatssekretär von Jagow mit, daß die Beziehungen Deutschlands zu sämtlichen anderen Mächten durchaus gute seien.

Holland.

Die Abreise der Königin. Die Königin der Niederlande hat gestern abend ihre Reise nach dem Taunus angetreten. Am Montag wird sie dann zurückkehren, um sich später zum drittenmale nach dem Taunus zu begeben, wo sie eine Villa gemietet hat. Der Besuch gilt ihrem Gemahl, der im Sanatorium des Prof. Friedlaender weilt. Auch die junge Prinzessin Juliane und einige niederländische Spielgenossinnen der Kleinen werden die Reise nach Deutschland mitmachen.

Belgien.

Krach in der belgischen Kammer. In der Kammersitzung kam es gestern gelegentlich der Beratung über die Verfassungsrevision zu einem Zwischenfall. Der Abgeordnete für Flandern Gielen rief einem anderen Redner seiner Fraktion, der von dem französischen Wahlsystem sprach, zu: Frankreich ist eine morsche Republik! (Republique pourrie.) Der Präsident der Kammer und der Ministerpräsident protestierten gegen diesen Ausdruck, nachdem sie aus der Mitte des Hauses interpretiert worden waren. Der Kammerpräsident erhob sich und rief: Vive la France! In diesen Ruf stimmte die Kammer ein. Der Abg. Gielen schränkte seine Bemerkung dahin ein, daß er ihn nur in Bezug auf das französische Wahlrecht gebraucht haben will.

Der neue Balkankrieg.

Die Bulgaren haben in dem bisherigen Verlauf des neuen Kriegsabschnitts die erhofften Erfolge noch nicht erzielt. Nur der Fall Adrianopels scheint für die nächsten Tage bevorzustehen. Bei Tschataldscha sind sie aus Furcht vor einer türkischen Umgehung durch Enver Bey von Rodosto aus weit zurückgewichen bis nach Tscherkeßköi, das auf dem halben Wege nach Lüle Burgas liegt und auf der Halbinsel Gallipoli haben sie die Befestigungslinie von Bulair noch nicht nehmen, und daher auch der griechischen Kriegsflotte die Einfahrt in die Dardanellen noch nicht erzwingen können.

Landung von Kurden.

+ **Konstantinopel,** 8. Febr. Am Sonntag und Montag landeten 18 türkische Transportschiffe, die von zwei Torpedobooten eskortiert waren, 15 000 Kurden bei Midia. Jeder Mann dieser Irregulären besitzt 800 Patronen, je etwa 20 kleine Handbomben, aber keinen Proviant. Sie haben Befehl, sich in Horden zu 400 Mann in ganz Thrazien zu zerstreuen, auf Kosten der Bevölkerung sich zu ernähren und keinen Pardon zu geben.

Fortdauer der Beschießung Adrianopels.

+ **Konstantinopel,** 8. Febr. Im Kriegsministerium wird erklärt, daß das Bombardement von Adrianopel ebenso wie das Feuer, mit dem es die Belagerten erwidern, mit unverminderter Heftigkeit fortdauere. Nordwestlich von Gallipoli finden nach türkischen Meldungen kleine Gefechte statt, die ohne Bedeutung sein sollen.

Unzufriedenheit in Adrianopel.

+ **Konstantinopel,** 8. Febr. Wie bereits gemeldet, wurde eine christliche Deputation, die beim Kommandanten von Adrianopel über die Leiden der Bevölkerung Beschwerde führe, von diesem wegen Meuterei angeklagt. Wie nunmehr bekannt wird, wurden die beiden Führer dieser Deputation, der griechische und der armenische Metropolit, gehängt.

Sturm auf Adrianopel.

+ **Sofia,** 8. Febr. Man glaubt hier allgemein, daß der große Sturm auf Adrianopel binnen drei Tagen erfolgen werde.

Die Deutschen in Adrianopel.

+ **Köln,** 8. Febr. Die „Köln. Ztg." meldet aus Dedeagatsch, daß nach Briefen aus Adrianopel, die durch Ueberläufer angekommen sind, dort alle Reichsdeutschen wohlauf sind.

Türkische Flottenoperationen.

+ **Konstantinopel,** 8. Febr. Ein Teil der türkischen Flotte ist gestern morgen hier angekommen

und ankert vor Haidar Pascha. Sie fährt morgen nach dem schwarzen Meere zum Angriff auf die bulgarischen Häfen. Der Kreuzer „Hamidie" ist in Dschedda eingetroffen, landete Truppen, nahm Kohlen ein und fuhr sofort nach dem Kriegsschauplatz zurück.

Wiederaufnahme des Bombardements gegen Skutari.

+ **Cetinje**, 8. Febr. Gestern vormittag 10 Uhr hat das Bombardement der Festung Skutari in aller Positionen vor der Stadt begonnen. Die montenegrinische Artillerie beschießt den Berg Taraboich und die vorgelagerten Positionen mit Erfolg. Das Feuer der türkischen Artillerie ist im Laufe des Gefechts wesentlich schwächer geworden. Mehr als 200 montenegrinische und türkische Kanonen sind am Kampfe beteiligt. Ein türkischer Moniteur, der auf dem Skutarisee kreuzte, ist von den Montenegrinern durchbohrt worden und gesunken.

Aus Stadt und Umgebung.

** **Schwerte**, 8. Februar.

** **(Die ersten Frühlingsboten)**, die Stare, sind aus dem Süden heimgekehrt; sie wurden bereits in größeren und kleineren Schwärmen hier gesehen. Die zur Zeit herrschende außergewöhnlich warme Witterung wird die Vögel zu der frühzeitigen Heimkehr verleitet haben.

** **(Moderne Männer und die sexuelle Frage.)** Keuschheit — Reinheit, sind Begriffe, die man in unserer Zeit kaum noch kennt! So wird jeder, der in das Volksleben hineinsieht mit einem offenen Blick für das Edle und Gute sagen. Doch haben sich auch Männer gefunden, die nicht nur das verderbliche Treiben unserer Jungmännerwelt einsehen und die Köpfe schütteln und „schwarzsehen", sondern die auch warnen und bessern helfen wollen. So fand gestern abend im Nordeck'schen Saale ein von zirka 250 Personen besuchter Vortrag statt, in dem sich der Redner, Herr Bundessekretär C. W. Weber aus Barmen, über obiges Thema verbreitete. Eingehend beleuchtete er unsere Zeitverhältnisse und was sie für unser deutsches Volk mit sich brächten. Er wies darauf hin, daß die Geschlechtsfrage eine der wichtigsten Volksfragen sei und wieviel vom Sittenleben eines Volkes, ja eines Mannes abhängt. So führte Redner u. a. aus, daß in einem Jahre in Preußen 773 000 geschlechtskranke Männer gezählt worden seien. Solche Zahlen gäben uns auch die Aufklärung für so manchen Selbstmord, der als trauriger „Unglücksfall" oder dergleichen hingestellt werde. In Zusammenhang mit den geschlechtlichen Ausschweifungen brachte Redner auch die Tatsache, daß in Deutschland in einem Jahre für Schundliteratur rund 60 Millionen Mark ausgegeben worden sind. Am Schluß des Vortrages wies er auf den „Bund vom Weißen Kreuz" hin, dessen Geschäftsstelle sich in Nowawes bei Potsdam befindet und der durch Schriften, Flugblätter und Vorträge den Kampf gegen die Unsittlichkeit aufnimmt und hoffentlich immer mehr Anerkennung und Unterstützung findet.

** **(Im Hotel Sternberg)** wird Sonntag nachm. seitens der Kapelle Köhler-Dortmund wieder ein Konzert geboten, welches 4 Uhr beginnt. Das Programm ist ein sehr reichhaltiges und sieht ernste und heitere Tonwerke in bunter Folge vor. (Siehe auch Inserat.)

** **(Frauenverband.)** Die Ortsgruppe des Rh.-Westf. Frauenverbandes hatte die Freude, die Verbandsvorsitzende in ihrer Mitte zu begrüßen. Frl. Dönhoff-Witten sprach über: „Moderne Frauenaufgaben in der Hauswirtschaft." Die Hausfrau soll den Geist des Hauses schaffen und pflegen, das macht sie verantwortlich für einen weiten Kreis von praktischen, wirtschaftlichen, sozialen und erziehlichen Aufgaben. Der Begriff der Hauswirtschaft ist ein doppelter, einmal bedeutet er eine Angelegenheit persönlicher Eigenart des Gestaltens und Bauens noch innen, wie es in dem vertrauten Wort Heim sich ausprägt. Zum andern ist die Hauswirtschaft heute ein Stück eines lebendigen Organismus, vielfach verflochten mit dem Getriebe der Volkswirtschaft. Nach beiden Richtungen sind der Hausfrau unserer Zeit neue Aufgaben gestellt. Zweifellos ist sie von einer Menge Arbeit entlastet, die von Gewerbe und Industrie übernommen ist, wie das Schlachten, Backen, Spinnen und Weben oder die durch verbesserte technische Einrichtungen und maschinelle Hilfsmittel im Haus erleichtert wird. Die hierdurch gewonnene Zeit und Kraft wird aber reichlich anderweitig in Anspruch genommen, da die gesteigerten Lebensansprüche den Haushalt in jeder Weise komplizieren. Vor allem müssen, da viel mehr mit barem Geld gewirtschaftet wird, die Mittel zweckmäßig eingeteilt, die Anschaffungen mit Sachkenntnis und Ueberlegung gemacht werden. Der Erfolg von Reklame- und Verkaufsmanövern und das Zugabe- und Rabattmarken-Unwesen beweisen, daß die Frauen vielfach ihre Pflichten im volkswirtschaftlichen Leben noch nicht erfaßt haben. Ihre Sucht, vor allem billig einzukaufen, das Aussehen mehr als die Qualität zu schätzen, hemmt die Erzeugung gediegener Massenwaren und drückt die Löhne der Hersteller — wie es die Verhältnisse in der Konfektions-Heimarbeit in erschreckender Weise zeigen. Die Frauen des gebildeten Mittelstandes sind in ihrer Eigenschaft als Käuferinnen, als Arbeitgeber, durch ihre Teilnahme an Kunst- und Bildungsbestrebungen, am Vereinsleben mehr als früher in Verkehr mit der Außenwelt, in Beziehung zu weiteren Volkskreisen getreten. Sie sollten sich des großen Einflusses bewußt sein, den sie durch ihr Verhalten und ihr Beispiel ausüben. Eine tüchtige Hausfrau kann ihren Dienstboten einen Schatz von wirtschaftlicher Tüchtigkeit für ihren späteren eigenen Hausstand übermitteln; die Verhältnisse haben die Dienstbotenfrage so schwierig gemacht, daß viel Takt und wohlwollende Ueberlegenheit zu einem gedeihlichen Zusammenwirken gehört. Ist bei jungen unreifen Mädchen die Erziehung die Hauptsache, so sollte bei älteren vor allem die Selbständigkeit gepflegt werden. Die ausgedehnte Versicherungspflicht gibt Anlaß, die Selbstverantwortung der Hausangestellten zu stärken. Man sollte nicht, wie es vielfach geschieht, um der kleinen Unbequemlichkeit der Berechnung willen, die ganzen Versicherungsbeträge selbst zahlen, sondern die Anteile der Versicherten diesen anrechnen, damit sie lernen, in guten Tagen für die Wechselfälle des Lebens vorzusorgen. Im Großen müssen die Hausfrauen der Dienstbotennot entgegenwirken durch Beteiligung an der Berufsberatung, an einer gemeinnützigen Stellenvermittelung und indem sie für geregelte Ausbildungsgelegenheit eintreten. Häusliche Lehrstellen, in denen gegen eine 1—2jährige Verpflichtung mit geringem Lohn gründliche Anleitung durch die Hausfrau zugesichert wird, werden neuerdings durch die Frauenvereine vermittelt. Das Eintreten für die Ausbreitung hauswirtschaftlichen Unterrichts in Schulen, Kursen und Pensionaten sollte allen Frauen nahe liegen, die aus eigener Erfahrung die Bedeutung häuslicher Tüchtigkeit kennen; ihre Verantwortung reicht heute über den Rahmen ihrer eigenen vier Wände hinaus ins kommunale und soziale Leben hinein, wo sich ihrem praktischen Verständnis, der erzieherischen Begabung und dem mütterlichen Empfinden segensreiche Betätigung bietet. Sie erntet dort zugleich Befriedigung fürs eigene Leben, Anregung und Bereicherung für ihren häuslichen Kreis, den im Kleinen und Großen zu befriedigen, ihn gehaltvoll und harmonisch zu gestalten die schönste Pflicht und höchste Aufgabe der treuen Hausmutter bleibt. — Die Aussprache über den Vortrag brachte noch manche praktische Ergänzung über Einzelfragen. Frl. Tütel wies mit eindringlicher Wärme auf die Pflicht hin, die Einkäufe im Ort selbst zu besorgen, wodurch die Frauen sich ihrer Stadt dankbar erweisen und ihre Mitbürger förderten. Schließlich wurde noch Mitteilung gemacht über die Ende April in Dortmund tagende Hauptversammlung des Rhein.-Westf. Verbandes, deren Besuch vom benachbarten Schwerte aus dringend empfohlen wurde. — Neben den segensreichen Einrichtungen praktischer Fürsorge, wie Hauspflege, Kinderhort usw., die der Verein unterhält, die sich wachsender Anerkennung erfreuen, sucht er in den monatlichen Mitgliederversammlungen durch aufklärende und anregende Vorträge seine sozialen Bestrebungen zu ergänzen.

** **(Bestandene Prüfung.)** Der Konditorlehrling Ludwig Stock, der bei Herrn Heermann gelernt hatte, bestand seine Gesellenprüfung mit bestem Erfolge. Seine theoretischen wie praktischen Leistungen wurden mit dem Prädikat „Gut" bewertet.

** **(Karnevals-Festlichkeiten)** sind auch für Sonntag noch einige vorgesehen. So veranstaltet der Theaterverein „Minerva" im Reiche des Wassers einen großen Preismaskenball, der Turnverein „Jahn"-Schwerterheide eine Kappensitzung mit Damen und der Dilettanten-Verein „Niegedacht"-Wandhofen gleichfalls einen Preis-Maskenball im Saale des Herrn Schulte. (Siehe auch Inserat.)

** **(Im Varietee Zum Adler)** gastiert zurzeit die Theatergesellschaft Gebrüder Althoff, die mit einem Riesen-Programm aufwartet. Außerdem sind die beliebten Wunder-Liliputaner dort noch als Kellner tätig. (Siehe Inserat.)

** **(Gustav Adolf-Frauenverein.)** Am Sonntag, den 16. Februar dieses Jahres feiert der Gustav Adolf-Frauenverein das Jahresfest. Vorm. 9½ Uhr im Hauptgottesdienste der größeren Kirche wird Herr Pastor Ringsdorff von Langenwiese (am Fuße des kahlen Alstenbergs) die Festpredigt halten. Die Nachversammlung findet nachmittags von 3 Uhr ab im neuen evangelischen Gemeindehause statt, woselbst der Jahresbericht erstattet wird und andere Ansprachen gehalten werden. Zum gemeinsamen Kaffeetrinken (Portion zu 50 Pfg.) wird Gelegenheit vorhanden sein.

** **Geisecke**, 8. Febr. (Besitzwechsel.) Das bekannte Lokal „Zum Wellenbad" (Witwe Externbrink) ist von dem Kaufmann Pflug-Sölde angekauft worden. Der Kaufpreis beträgt 37 000 Mk. Die Uebernahme erfolgt am 1. April.

** **Westhofen**, 8. Febr. (Politische Versammlung.) Am morgigen Sonntag findet im Lokale des Herrn Schulte eine vom „Liberalen Wahlverein" veranstaltete Versammlung statt, die um 5 Uhr beginnt und zu der jedermann freien Eintritt hat. Als Hauptredner ist Chefredakteur Jung aus Köln gewonnen, der über das sicherlich hochaktuelle Thema: „Was lehrt uns die politische Gegenwart" sprechen wird. Selbstredend wird auch die bevorstehende Landtagswahl in den Kreis der Erörterungen gezogen, sodaß sich die Versammlung jedenfalls sehr interessant gestalten dürfte.

** **Westhofen**, 8. Febr. (Ein Kostümball) findet heute (Samstag) abend 8 Uhr im Saale des Herrn Fritzenkötter statt. Es ist zwar kein Maskenzwang vorgeschrieben, doch würde die ganze Veranstaltung nur gewinnen, wenn recht viele Masken erscheinen würden.

** **Westhofen**, 8. Febr. (Bestandenes Examen.) Vor der Prüfungs-Kommission der Kgl. Regierung zu Arnsberg bestand der Kassengehülfe August Neveling von hier das Assistenten-Examen.

** **Aplerbeck**, 7. Febr. (Bergmannstod.) Auf der Zeche „Margarete" geriet der Hauer W. Voß unter hereinbrechende Gesteinsmassen. Er wurde verschüttet und konnte nur als Leiche geborgen werden.

Letzte Drahtmeldungen

Justizrat Leyendecker flüchtig.

Köln, 8. Febr. **Justizrat Leyendecker, der wie berichtet, sich umfangreiche Unterschlagungen hatte zu Schulden kommen lassen, ist noch nicht verhaftet. Er ist vielmehr, wie erst jetzt bekannt wird, geflohen. Die Staatsanwaltschaft hat einen Steckbrief hinter ihm erlassen.**

Mutter- und Brudermordversuch einer Fünfzehnjährigen.

Ludwigshafen, 8. Febr. **Die Tochter des Böttchers Silger, ein Mädchen von 15 Jahren, hat einen Mordversuch an ihrem 8jähr. Bruder gemacht und zündete im Kleiderschrank Feuer an, worauf sie sich zu ihrem Geliebten begab. Es gelang, das Kind zu retten. Der Knabe hatte verraten, daß das Mädchen vor 14 Tagen der Mutter Gift in das Essen schüttete. Die Mörderin wurde verhaftet.**

Furchtbare Familientragödie.

Lübeck, 8. Febr. **Eine furchtbare Familientragödie ereignete sich in der Schwarzunger Allee. Der dort wohnende 29jährige Kaufmann Delss vergiftete heute morgen seine 28 Jahre alte Frau, seine beiden Kinder im Alter von 3 und 5 Jahren und erhängte sich dann zusammen mit seiner Kusine, einem Fräulein Bayer. Die fünf Leichen wurden erst am Nachmittag gefunden. Geschäftliche Sorgen sollen die Ursache zu dieser grausigen Tat gewesen sein.**

Zwei deutsche Militärflieger abgestürzt und ertrunken.

Danzig, 8. Febr. **Der Albatros-Doppeldecker „Westpreußen" mit Kapitänleutnant Jenetzki und dem Monteur, Obermaschinistenmaat Dietmann, an Bord, ist gestern nachmittag kurz nach vier Uhr auf dem Rückfluge vom Exerzierplatze in Langfuhr nach Putzig zwischen Zoppot und Adlerhorst in die Ostsee gestürzt. Beide Flieger fanden den Tod in den Wellen. Sie waren gestern vormittag 10 Uhr in Putzig zu einem Ueberlandflug aufgestiegen, mußten aber wegen widrigen Windes bei Neustadt umkehren und in Danzig landen. Um 4 Uhr wurde die Rückfahrt nach Putzig angetreten. Auf der Höhe von Zoppot brach plötzlich ein Flügel des Flugzeuges, das ins Meer stürzte. Rettungsboote waren alsbald zur Stelle, konnten aber von den Verunglückten keine Spur mehr finden. Der Absturz erfolgte aus 150 Meter Höhe. Der Apparat ist vollständig zertrümmert. Die Leichen sind noch nicht gefunden.**

Furchtbares Ende einer Ehe.

Küstrin, 8. Febr. **Der Arbeiter Stoltz, der von seiner Frau getrennt lebt, hatte einen Ehescheidungstermin, der zu seinen Ungunsten ausfiel. Gegen 6 Uhr abends suchte er seine Frau, die bei einem Bäcker als Wirtschafterin tätig war, auf, ließ sie herausrufen und stach sie aus Eifersucht nieder; die Frau war in wenigen Minuten tot. Der Mörder trieb sich die ganze Nacht umher u. ließ sich heute von einem Zuge der Ostbahn in der Nähe von Friedeberg überfahren. Er wurde, gräßlich verstümmelt, auf den Schienen aufgefunden. Das Ehepaar hinterläßt 2 unmündige Kinder.**

Die Erde bebt!

Rom, 8. Febr. **In der letzten Nacht sind in ganz Oberitalien heftige Erdstöße verspürt worden, die vielfach große Verwüstungen anrichteten.**

Von einem Eisblock zerschmettert.

Trient, 8. Febr. **Hauptmann Staudinger vom ersten Kaiserregiment in Trient wurde bei einer Uebung in der Nähe von Civezzen (Tirol) von einem abstürzenden Eisblock getroffen und getötet.**

Blutige Straßenkämpfe in Newyork.

Newyork, 8. Febr. **Heftige Straßenkämpfe haben hier stattgefunden. Die streikenden Konfektionsarbeiter warfen gegen die Polizei Dynamitbomben. Die Frauen sind bei diesen Exzessen besonders kampflustig. Drei Polizisten wurden schwer verletzt. Die Zahl der verwundeten und verhafteten Exzendenten ist groß.**

Gottesdienste.

Evang.-ref. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Terberger.

Evang.-luth. Gemeinde. Sonntag 9½ Uhr: Pastor Ohlig. 11 Uhr: Kindergottesdienst. 5 Uhr: Pastor Wischnath.

Ev. Stadtmission Schwerte, Kuhstraße 7.

Sonntag vorm 8 Uhr: Blaukreuzvereinsstunde. Nachm. 4 Uhr: Bibelstunde. Montag 3 Uhr: Frauen- und Jungfrauen-Missionsstunde. Dienstag 8½ Uhr: Gemischter Chor.

Westhofen.

Sonntag 9½ Uhr: Beichte. 10 Uhr: Gottesdienst. 2 Uhr: Kindergottesdienst.

Katholische Pfarrkirche.

Sonntag, den 9. Februar.

6¼ Uhr: Stille hl. Messe. (Kaplan Leifert.) 7½ Uhr: Frühmesse mit Predigt. 8¼ Uhr: Schulmesse mit Predigt. (Pfr. Schnurbus.) 10 Uhr: Hochamt mit Predigt. — Nachmittags 2½ Uhr: Christenlehre. — Freitag, den 14. Februar, abends 8 Uhr: Fastenandacht mit Predigt.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraus.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus**, beide in Schwerte.

Rose & Co., Dortmund. 123

Montag, den 10. Februar,
Dienstag, den 11. Februar,
Mittwoch, den 12. Februar

RESTE-VERKAUF!

Dieser Verkauf findet alljährlich nur zweimal statt,
bietet besondere Gelegenheit zum Einkauf von

Kleiderstoffen, Seide, Weiss- und Baumwollwaren zu ausserordentlich niedrigen Preisen.

Politische Wochenschau.

Mit reger Anteilnahme ist im ganzen Deutschen Reiche die Gedenkfeier in der alten preußischen Krönungsstadt Königsberg für die **Volkserhebung von 1813** verfolgt worden, bei der Kaiser Wilhelm den Helden jener großen Zeit Worte des Ruhmes und der Ehre nachrief und die ganze Nation zur pflichttreuen Erinnerung aufforderte. Dem General von York, der zuerst mit der Tat begann, das fremde Joch abzuschütteln, ward in Königsberg, wo er die ostpreußischen Landstände zum Kampfe aufrief, wo die erste Landwehr entstand, ein zweites nationales Denkmal gesetzt; das erste steht in Berlin neben Blücher und Bülow. Der Kaiser selbst eröffnete die Session des gegenwärtigen Landtages für die Provinz Ostpreußen, der er auf dem Festmahle, das den Tag krönte, die herzlichsten Wünsche übermittelte. In heller Begeisterung ist die Feier am Pegel verlaufen, die kräftigen Widerhall unter allen Deutschen gefunden hat. Der Kaiser besuchte auch die Jubiläumsausstellung und nahm einen Fackelzug der Studenten entgegen. Der deutsche Kronprinz ist übrigens Protektor der Universität Königsberg. Kaiser Wilhelm 1. ist dort zum König von Preußen gekrönt; eine Krönung des regierenden Kaisers hat hingegen nicht stattgefunden.

Aus der Kaiserrede sind als die bedeutsamsten Worte die nachfolgenden zu bezeichnen, die uns auch Aufschluß über den Inhalt der neuen **deutschen Wehrvorlage** geben, welche die Reichsregierung im Hinblick auf die allgemeine politische Lage für nötig erachtet. „Wir gedenken heute der Geburtsstunde der ruhmvollen preußischen Landwehr und der Einführung der allgemeinen Wehrpflicht, die das Fundament zur Erhaltung des Errungenen bildet. Diesem persönlichen und größten Opfer des preußischen Volkes hat es das Vaterland in erster Linie zu verdanken, wenn es sich heute seines Wohlstandes und seiner Machtstellung im Frieden erfreuen und jeder Bürger unbesorgt vor fremden Störungen seinem Geschäfte und Gewerbe nachgehen kann. So soll es, wills Gott, auch in Zukunft bleiben! Und wenn sich jetzt eine Verstärkung dieses Fundaments im Rahmen der allgemeinen Wehrpflicht als notwendig erweist, zweifle ich nicht — und darin bestärkt mich der heutige Tag —, daß das deutsche Volk zur Uebernahme weiterer persönlicher Opfer nach dem rühmlichen Vorbilde unserer Väter freudig bereit sein wird."

Dem anhaltenden Bravo, das dieser kaiserlichen Rede im Königsberger Festsaale folgte, sind inzwischen viele zustimmende Kundgebungen gefolgt. Der Kaiser sprach von weiteren „persönlichen" Opfern. Das bedeutet zweifellos, daß eine militärische Ausbildung der noch nicht ausgehobenen jungen Leute, soweit sie diensttauglich sind, in Aussicht genommen ist. Allem Anschein nach soll die Friedensstärke der Armee unverändert bleiben, das Einexerzieren des Rekrutenausschusses, also auf eine kürzere Zeit, wie die gesetzliche Dienstfrist bestimmt, beschränkt werden. Naturgemäß hat der Reichstag die Forderung und ihre Begründung zu prüfen.

Die parlamentarischen Verhandlungen haben sich in der letzten Woche abermals bei der Etatsberatung in sehr langsamem Tempo mit der Erörterung der inneren Verhältnisse, wie sie alljährlich stattfindet, dahin geschleppt. Kritik ist die Eigenheit des Deutschen; im Auslande hat man weit schmutzigere Wäsche als bei uns zu waschen, darum wird auch recht eifrig darüber fortgegangen. Eine interessante Feststellung machte der bisherige französische Marineminister Delcassee, der betonte, sein Geschwader könne bei einem plötzlichen Kriegsausbruche binnen zwanzig Stunden in See gehen. Engländer und Franzosen können also jetzt von ihren Befürchtungen wegen einer plötzlichen deutschen Invasion schweigen.

Den Wiederbeginn des **Balkankrieges** begleiten freundliche Symtome. Aus der Kaisergeburtstagsrede des deutschen Botschafters in London, des Fürsten Lichnowsky, wollte man schließen, daß die englische Regierung mehr wie bisher bemüht sei, bessere Beziehungen zu Deutschland zu suchen. Außerdem wurde gehofft, daß das Handschreiben des Kaisers Franz Joseph an den Zaren zur Milderung der russischen Ansprüche im Osten beitragen werde. Unerfreulich hingegen war der Protest der französischen Republik gegen die Bestellung eines deutschen Kontrolleurs für die neue China-Anleihe. Das Bemühen, Deutschland in den Hintergrund zu drücken, macht keinen guten Eindruck und zeugt nicht gerade von staatsmännischer Mäßigung an der Seine.

Die Annahme, daß dem Wiederbeginn des Balkankrieges in nicht allzuferner Zeit auch der Schluß folgen werde, verstärkte sich. Auf beiden Seiten ist die Neigung, um des Besitzes der Stadt Adrianopel willen noch große Opfer an Menschen und Geld zu bringen, gering, schon aus dem guten Grunde, weil zum Gedeihen der Türkei wie des Balkanbundes in Zukunft keine Kriegserfolge, sondern unermüdliche Friedensarbeit und wirtschaftliche Unternehmungen nötig sind. Wenn die Kämpfe ausgetobt haben, wird das große Heischen um Europas finanzielle Unterstützung beginnen; dem Ersuchen zu schnell zu entsprechen, erscheint nicht angebracht, denn die Erfahrungen, die mit Geldanlehen im Orient gemacht worden sind, locken nicht gerade zu erneuten derartigen Geschäften. Die Dankbarkeit ist da unten ein nicht eben gut gedeihendes Gewächs.

Aschermittwochs-Stimmung.

Verblaßt ist all die bunte Pracht,
Vorbei der tolle Reigen,
Verhallt der Lärm der lust'gen Nacht
Und alle Flöten schweigen;
Der Not und nicht dem Eigentrieb
Gehorchend, folgt man dem Prinzip:
Nach langer Fahrt zu rasten,
Nach guter Zeit zu fasten.

Wer jüngst noch Nachts herumgeschwirrt,
Der denkt ganz nüchtern heute,
s'ist Zeit, daß man vernünftig wird,
So sagen nun die Leute.
Vergessen, was sie jüngst beglückt,
Die ganze Stimmung ist gedrückt,
Gedrückt, wie heut zu Tage
Die allgemeine Lage.

Man denkt nach Tagen voller Lust
Auch an der Zeiten Lasten,
Ist neuer Pflichten sich bewußt,
Den Ausgleich bringt das Fasten.
Die Lasten steigen wieder neu,
Schon fürchtet mancher, der gar treu
Und brav war im Berufe,
Die höhere Steuerstufe,

Drum wird man jetzt des Tags nicht froh
Und findet nichts erfreulich,
Die Stimmung ist nun einmal so,
Mit einem Worte gräulich.
Der Witterungswechsel andrerseits,
Bringt weiter auch noch Hustenreiz,
Man muß, da hilft kein Stöhnen,
Auch hieran sich gewöhnen.

Ein gutes aber kommt heraus
Jetzt bei den Fastentagen:
Man lebt nicht mehr in Saus und Braus,
Schont Portemonnaie und — Magen.
Und wendet sich nach kurzer Ruh
Nun wieder ernsten Dingen zu,
Und ernst ist ohne Frage,
Die allgemeine Lage.

Denn am politschen Horizont,
Da wetterts immer weiter,
Die weil man sich nicht einigen konnt,
Ziehen wieder los die Streiter.
Zwar flog die Friedenskommission
Am Themse-Strand in Eifer schon
Verhandlungen seit Wochen
Doch die sind abgebrochen.

Die Delegierten reisten fort,
Ihr Bleiben ist nichts nütze,
Nun haben wiederum das Wort
Die donnernden Geschütze.
Adrianopel ist in Not,
Die alte Festung ist bedroht,
Vom Feuer der Bulgaren
Und derlei Kriegsgefahren.

Man weiß nicht, was noch werden soll,
Wir sitzen still und lauschen,
Wirds morgen wieder hoffnungsvoll
Im Blätterwalde rauschen?
Doch was man morgen auch erfährt,
Die Lage bleibt noch ungeklärt,
Der Himmel zeigt sich weiter
Noch trüb und grau! Ernst Heiter.

Westfalen und Rheinland.

* **Hagen**, 7. Februar. (Eine unglückliche Familie.) Schwer lastet die Hand des Unheils auf einer Hagener Familie. Die Tragödie in der Familie des Kanzleiinspektors Conrad, der wegen dienstlicher Verfehlungen nach einem mißglückten Selbstmordversuch eine längere Freiheitsstrafe verbüßt, hat vor kurzem ihren erschütternden Höhepunkt erlebt, als die unglückliche Gattin mit ihrem Töchterchen freiwillig aus dem Leben schied. Das furchtbare Verhängnis hat nun noch weiter um sich gegriffen; unter der niederschmetternden Tragik der Geschehnisse, wohl auch unter den quälenden Selbvorwürfen ist C. nun von den Banden des Irrsinns umfangen worden. Er wurde aus der Strafanstalt nach Aplerbeck überführt.

* **Dortmund**, 7. Februar. (Ein Kind verbrannt.) Die Frau des Händlers Johann Marx hatte ihre drei Kinder allein gelassen, als sie in der Stadt Einkäufe besorgte. Während dieser Zeit haben sich die zwei ältesten Kinder am Herd zu schaffen gemacht, wobei die Kleider der 2½ jährigen Olga Feuer fingen. An den erlittenen Brandwunden ist das Kind gestorben.

* **Dortmund**, 7. Februar. (Aus Eifersucht) feuerte der Monteur Gustav Zellmann auf die Ehefrau einen Revolverschuß ab. Die Kugel drang der Frau in den Kopf. Sie wurde lebensgefährlich verletzt dem Krankenhause zugeführt. Der Täter konnte entkommen und ist bisher noch nicht festgenommen.

* **Brilon**, 7. Februar. (Eine furchtbare Bluttat) hat sich in Ichenheim zugetragen. Der 19jährige Landwirt Melchert ging mit einem Kameraden von einem Fastnachtsball zu Hause. Als ihnen unterwegs eine männliche Maske begegnete, wollte Melchert wissen, wer sich darunter verbarg, und trat auf den Mann zu. Dieser aber stieß dem Melchert im selben Augenblicke ein Messer ins Herz, so daß der Tod auf der Stelle eintrat. Melcherts Begleiter wurde ebenfalls schwer verletzt; er erhielt einen Stich in die Lunge. Der Täter, ein 18jähriger Landwirt, wurde verhaftet.

* **Wirges**, 7. Februar. (Freche Gotteslästerung.) In der Gastwirtschaft des Karl Schmidt, dem Lokal der Sozialdemokraten hierselbst, fand am Fastnachtsonntag ein Preismaskenball statt. Auf diesem Maskenballe erschien eine Frau maskiert als der kreuztragende Heiland. Sie trug einen langen roten Mantel, eine Dornenkrone (nachgeahmt aus Tannenspitzen) auf dem Haupte, die Haare aufgelöst und hatte einen langen Bart. Auf dem Rücken hatte sich die Frau ein Kreuz befestigt, welches aus Brettern hergestellt und etwa 1,65 Meter groß war. Die einzelnen Balken des Kreuzes waren etwa 0,20 Meter breit. In großer roter Schrift stand auf dem oberen Kreuzende geschrieben: „Der erste Sozialdemokrat." So wandelte dieses Weib eine ganze Zeit im Saale umher, bis ein Gendarm erschien und dem Treiben ein Ende bereitete. Diese Gotteslästerung, durch welche das Heiligste der christlichen Konfession auf das gemeinste verspottet und verhöhnt worden ist, hat allgemeine Entrüstung hervorgerufen.

* **Herne**, 7. Februar. (Kohlengasvergiftung.) Ein schweres Unglück ereignete sich auf der Zeche „Mont Cenis" Schacht 2. Die drei Gebrüder Bigge wurden durch giftige Gase betäubt, wobei der Bergmann Heinrich Bigge in den Schacht stürzte und sofort tot war. Die beiden anderen wurden besinnungslos zutage gefördert, doch gelang es, sie im Krankenhause nach Behandlung mit Sauerstoffaparaten ins Leben zurückzurufen.

* **Moers**, 7. Februar. (Kindlicher Leichtsinn.) Zwei Knaben vergnügten sich hier damit, eine Flasche mit ungelöschten Kalk zu füllen. Sie ließen Wasser hinzu und verkorkten die Flasche. Ehe sie sich in Sicherheit bringen konnten, explodierte die Flasche und durch die umherfliegenden Splitter erlitten die beiden Jungen schwere Verletzungen.

* **Wanlo** (Kreis Erkelenz), 7. Februar. (Von einem Auto totgefahren.) Heute nachmittag wurde ein vierjähriger Knabe, das einzige Kind des Fabrikarbeiters Hammacher, von einem Automobil überfahren und getötet. Der Führer des Autos, ein Agent von Wiehrath, hatte das Fahrzeug geliehen und dürfte die Schuld an dem Unglück tragen, das noch ein unangenehmes Nachspiel haben wird.

* **Köln**, 7. Februar. (Aufsehenerregende Verhaftungen) wurden hier vorgenommen. Es wurden festgenommen: Der Kriminalkommissar Hanneman unter der Beschuldigung der Unterschlagung von Akten und Rechtsanwalt Justizrat Leyendecker unter der Beschuldigung der Untreue. Die Affäre dürfte wohl weitere Kreise ziehen.

* **Köln**, 7. Februar. (Ein geheimnisvoller Mord.) Die Polizeibehörde gibt bekannt, daß anfangs des Jahres 1911, also vor zwei Jahren, in Köln auf dem unbebauten Gelände im Norden der Stadt ein mit reichlichen Geldmitteln versehener Fremder, wahrscheinlich ein Franzose, der in Begleitung eines Dieners war und in einem hiesigen Hotel Wohnung genommen habe, ermordet und beraubt worden sein müsse. Die polizeiliche Untersuchung über den bisher noch in ein geheimnisvolles Dunkel gehüllten Fall ist eingeleitet.

* **Aachen**, 7. Februar. (Wegen einer unglaublichen Roheit) hatte sich heute der Metzger Josef Jansen aus Stolberg vor der hiesigen Strafkammer zu verantworten. Der wegen

Waldesrauschen.

Roman von F. Hutten. 43

Als dann drinnen die Herren um einen Tisch sich zu gruppieren begannen, merkten sie zu ihrem Erstaunen, daß Bruno Sonnenwald unter ihnen fehle. Eine Zeitlang hofften sie noch, er würde ihnen folgen, dann aber mußten sie zu ihrem nicht geringen Aerger einsehen, daß er es verstanden hatte, ihnen unbemerkt zu entwischen.

18. Kapitel.

Erst stundenlang, nachdem seine Freunde die Entdeckung gemacht hatten, traf Bruno in seiner Wohnung ein. Nicht aus klarer Ueberlegung, sondern aus einem Gefühl instinktiven Widerwillens gegen ein Lokal mit dem Namen Olymp, war er im letzten Augenblick vor demselben zurückgewichen und in dem Menschengetriebe der Straße untergetaucht. Dann war er umhergeirrt, ohne auf Straße und Zeit zu achten, und hatte es auch weiter nicht unangenehm empfunden, als er endlich merkte, daß er eine halbe Stunde von seiner Wohnung entfernt sei. Er wollte sich müde machen, um endlich wieder ruhigen Schlaf zu finden und Vergessen. Vielleicht hätte ihm zu letzterem auch ein längerer Aufenthalt im Olymp verholfen, und einen Augenblick zürnte er mit sich selbst, daß er den Freunden nicht gefolgt sei, dann aber erfaßte ihn von neuem der Widerwille gegen diese geschminkten, käuflichen Geschöpfe, die dort eine Hebe darstellten. So war er endlich nach Hause gekommen, müde und matt und doch fest überzeugt, daß er noch keinen Schlaf finden würde.

Da fiel sein Blick auf das Aktenbündel. Vielleicht brachte diese Beschäftigung mit ihm seine Nerven zur Ruhe. Er schraubte die Lampe höher, griff nach dem obersten Heft und machte es sich für's Lesen bequem. Zuerst fiel ihm der Name Martha Riepe ins Auge. Er hatte ihn doch schon gehört. Ach, richtig, das war die Kindesmörderin, gegen die vor dem nächsten Schwurgericht verhandelt werden sollte. Dieser Fall war schon vor den Ferien durchsprochen worden, aber Bruno hatte nicht genug Interesse dafür gehabt, um sich die näheren Umstände dafür zu merken. Es war solch eine alltägliche Geschichte: Verführung, Treulosigkeit, Verzweiflung, Kindesmord. Wieviel war das schon in seiner Praxis dagewesen, und es hatte sein Gefühl um so weniger erregt, als die Geschworenen meistens in sentimentaler Auffassung auf Freispruch erkannt hatten. Er war auch im Grunde seines Herzens ganz damit einverstanden gewesen, obgleich er es dann nie unterlassen hatte, sich über diese Laienurteile aufzuhalten, zu denen ein richterliches Gewissen nie kommen könne.

Wie er jetzt in den Akten zu lesen begann, wollte es ihm aber doch scheinen, als trage dieser Fall, trotz seiner Alltäglichkeit, ein sehr individuelles Gepräge. Martha Riepe war Kindergärtnerin in einem reichen und vornehmen Hause gewesen. Daß sie trotz ihrer Zuneigung für den ältesten Sohn ihrer Prinzipalin, monatelang sich gegen alle Versuchungen von seiner Seite gesträubt hatte, bis sie doch in einer schwachen Stunde erlegen war, hatte auch ihr Verführer nicht bestritten. Was dann gefolgt war an Reue und Verzweiflung, als der Mann ihrem Verlangen nach Rehabilitierung ihrer Ehe entgegengehalten, daß er nie von einer Heirat, immer nur von Liebe zu ihr gesprochen hätte, als ihre Prinzipalin, ohne jedes weibliche und mütterliche Mitgefühl, in ihr nur einen Fallstrick für ihren Sohn gesehen, das hatte Körper, Geist und Gemüt des Mädchens wohl aus jedem Gleichgewicht bringen können. Hier mußte es auch leicht für die Verteidigung sein, die Geistesverwirrung der Angeklagten nachzuweisen, denn darauf war doch kein Wert zu legen, daß das Mädchen immer behauptete, sie hätte keine materielle Not gefürchtet, aber zu sterben geglaubt und das arme, schuldlose Geschöpf nicht allein in einer Welt von Schlechtigkeit und Jammer zurücklassen wollen.

Plötzlich fuhr Bruno in die Höhe mit Angstschweiß auf der Stirn. Warum trug diese Martha Riepe, die er nie gesehen, Erikas Züge? Er hielt es nicht mehr in liegender Stellung aus; mit hastigen Schritten ging er im Zimmer auf und nieder. Wenn sie, sie das alles erlebt hätte, mit welchen Empfindungen müßte er heute die Akten lesen? Wie mochte dem Manne zu Mute sein, der all' dies Elend, diese Gerichtsverhandlungen heraufbeschworen hatte! Und das arme Geschöpf, dessen Leben für immer zerstört war, was würde aus ihr?

Zum ersten Male sah Bruno mit offenen Augen dem Jammer des Menschengeschlechtes ins Gesicht. War es denn wirklich gut in der Welt, so wie es nun einmal war, oder wenigstens, soweit es nicht gut war, unvermeidlich? — Mit wirrem Kopf und schwerem Herzen suchte er gegen Morgen sein Lager auf, als endlich die Natur ihr Recht geltend machte und ihm die Augen zufielen.

Die Gedanken und Erregungen dieser Nacht wirkten in Bruno fort, und die Schwurgerichtsverhandlung gegen Martha Riepe erschütterte ihn so sehr, als sei er mit schuldig an allem, was hier geschehen war. Wie dann bei dem Freispruch das blasse Mädchen lautlos zusammenbrach, da hätte er die Hand erheben mögen gegen den Frevler, der diesem jungen Wesen schon das Leben zu einer unerträglichen Bürde gemacht. Er! Und mit welchem Rechte er?

Einige Wochen später geschah, was Bruno selbst früher nicht für möglich gehalten hätte, was seine Freunde in ein maßloses Erstaunen versetzte — er meldete sich zu einer Amtsrichterstelle in einem kleinen Städtchen. Mit Antritt derselben war und blieb er für die Welt, in der er bisher eine Rolle gespielt, verschollen.

19. Kapitel.

Für Erika rückte die Zeit des Examens immer näher heran, und wenn sie sich auch nicht jeder Zeit so sicher und ruhig fühlte, wie sie es als anerkannt Tüchtigste im Seminar hätte sein können, so zeigte sie doch jedenfalls eine sehr viel größere Gelassenheit, als ihre Leidensgenossinnen, die zum Teil im höchsten Maße überangestrengt und nervös waren.

Da eben erst der Kursus von zwei auf drei Jahre erweitert worden war, hatte es für sie keine Schwierigkeit gehabt, nach zweieinhalb Jahren zur Prüfung zugelassen zu werden. Ihre Gefühle den vergangenen Aufregungen gegenüber, hatten sich schon so gesänftigt, daß die Liebe zum Walde wieder in alter Stärke in ihr lebte, und die Sehnsucht nach ihm ihr ein Verweilen im Seminar während noch eines Sommers recht schwer gemacht hätte. Auch noch eines würde ihr das Scheiden aus den doch immerhin lieb und vertraut gewordenen Verhältnissen erleichtern — die Aussicht, dann aus der Nähe ihres Lehrers, Dr. Schultz, fortzukommen, der ihr, wie in der Schule so auch weiterhin, eine Bevorzugung zuteil werden ließ, die sie empörte und ihr anfangs die Neckereien der anderen jungen Damen zuzog, bis diese merkten, daß sie wirklich keine Veranlassung zu des Lehrers Verhalten gab und sehr darunter litt. Doktor Schultz hatte nicht Menschenkenntnis genug, um einzusehen, daß Erikas ablehnendes Wesen mehr bedeutete, als nur die Schüchternheit des jungen Weibes gegen den Mann oder der Schülerin gegen den Lehrer, und nicht Takt genug, um zu empfinden, daß jedes feinfühlige Mädchen sich durch diese Art der Auszeichnung nur abgestoßen fühlen müsse. —

Der große Tag kam und endete aufs Beste, da alle Kandidatinnen ihre Prüfung bestanden. Ein fröhliches Fest sollte nun noch einmal die Scheidenden mit den übrigen Seminaristinnen vereinigen, und die ersteren hatten das Recht, auch noch je eine Freundin mitzubringen. Erika lud Erna Liebenhoff dazu ein, die auch mit Freuden dem Rufe folgte. 198,13

der verschiedensten Strafhandlungen schon abgeurteilte Metzger hatte eine eigene „Methode" erfunden, Kälber billig einzukaufen. Wenn er irgendwo ein Kalb zu kaufen wußte, begab er sich zu dem Verkäufer; sobald er das Tier erblickte, erklärte er dem Eigentümer, das Kalb sei krank, es leide an Verstopfung; wenn man ihm (dem Metzger) etwas Oel bringen wolle, werde er versuchen, das Kalb zu kurieren. In den meisten Fällen holten die Leute Oel herbei, während der allein im Stalle verbleibende Metzger dem Tiere mit seinem Stock den Mastdarm durchstach. Die Folgen dieses unerhörten Eingriffes machten sich natürlich bald bemerkbar; die Tiere stürzten zusammen und wanden sich vor Schmerzen. Die geängstigten Eigentümer verkauften nun die Tiere zu einem Spottpreise an J. u. dieser schlachtete sie gleich im Stalle. Schließlich wurde das scheußliche Treiben des Metzgers aufgedeckt; Jansen wurde unter Berücksichtigung seiner Vorstrafen und der außerordentlichen Roheit seiner Tat zu drei Jahren Gefängnis verurteilt.

Feuerversicherung. Die im Jahre 1821 eröffnete Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit, deren Geschäftsbereich sich auf das deutsche Reich, die deutschen Schutzgebiete und die Schweiz erstreckt, hat mit dem Jahre 1912 das 92. Jahr ihrer gemeinnützigen Tätigkeit vollendet. Am Schluß des Geschäftsjahres 1912 belief sich die Versicherungssumme auf 7 261 840 700 Mk., (gegen das Vorjahr mehr 185 739 200 Mk.) Die Prämieneinnahme betrug im Jahre 1912: 24 249 065,70 Mk. (gegen das Vorjahr mehr 460 213,70 Mk.) Von der Prämieneinnahme wird in jedem Jahre derjenige Betrag, der nicht zur Bezahlung der Schäden und Verwaltungskosten, sowie für die Prämienreserve erforderlich ist, den Versicherten zurückgewährt. Nach dem jetzt veröffentlichten Rechnungsabschlusse für das Jahr 1912 beträgt dieser an die Versicherten zurückfließende Ueberschuß 18 423 492,20 Mk. oder 74 Prozent der eingezahlten Prämie. Im Durchschnitt der letzten zehn Jahre sind alljährlich 73,50 Prozent der eingezahlten Prämien als Ueberschuß an die Versicherten zurückerstattet worden.

☞ **Die weiße Woche** der Firma Ludwig Clemens in Dortmund hat von ihrer Anziehungskraft noch nichts eingebüßt, vielmehr war an den letzten Tagen nachmittags das Lokal zuweilen so gefüllt, daß man sich zwischen den einzelnen Verkaufsständen nur mit Mühe durchschlängeln konnte. Demnach müssen die Angebote der Firma Clemens wirklich vorteilhaft sein. Ganz besonders sehenswert ist die Lohengrin-Dekoration im großen Lichthof, zu welcher zirka 36 000 Taschentücher verwendet worden sind.

Verantwortlich für die Redaktion **Friedr. Kraas.**
Druck u. Verlag von **Carl Braus,** beide in Schwerte.

Ein guter Rat in teurer Zeit.

129

Ohne teures Fleisch kann die Hausfrau wohlschmeckende, nahrhafte Suppen herstellen, wenn sie die bekannten **Maggi's** Suppenwürfel zu 10 Pfg. für 2—3 Teller kauft. **Maggi's** Suppen stehen den besten mit Fleischbrühe zubereiteten Suppen in nichts nach. — Mehr als 40 Sorten. — Beim Einkauf achte man aber auf den Namen **Maggi** und die Schutzmarke „Kreuzstern".

Im eigenen Interesse

bitte ich meine geehrte Kundschaft,

Sommer-Hüte

zum

Waschen **Färben** **Fassonieren** 821

schon jetzt in meiner Putz-Abteilung abzugeben.

Neue Mode-Formen
liegen in reicher Auswahl zur Ansicht aus.

Hermann Kornblum

Hagen i. W. Modernes Kaufhaus.

Otto Marx's 3 Mark-Korset
ist das beste.
Hamburger Engros-Lage
Schwerte, Ostenstrasse 20.

Kaufmannsschule
der Handelskammer zu Hagen i. Westf.

1. Höhere Handelsschule:
Jahreskursus für Schüler m. den Einjährig-Freiwilligen-Scheir u. Absolventinnen einer höheren Mädchenschule.

2. Handelsschule:
Jahreskursus für Schüler und Schülerinnen der Mittelklassen höherer Lehranstalten u. solche mit guter Volksschulbildung.

Nur der erfolgreiche Besuch dieser Schule — nicht einer Privatschule — befreit vom Besuch des gewöhnl. Unterrichts der Pflichtfortbildungsschule.

3. Handelsschule für Mädchen: 678
Zweijähriger Kursus für Schülerinnen aus Mittelklassen höherer Mädchenschulen und solche mit guter Volksschulbildung.
Anmeldungen für das neue Schuljahr müssen bald erfolgen, mündliche werden im Schulgebäude, Hochstr. 80, entgegengenommen, wo auch Prospekte und Auskünfte zu haben sind.
Der Direktor: Dörner.

Persil
Der grosse Erfolg!
Das selbsttätige Waschmittel

Trotz der enormen Verbreitung von **Persil** gibt es noch manche Hausfrauen, die noch immer nicht die hervorragenden Eigenschaften dieses modernen selbsttätigen Waschmittels voll auszunutzen verstehen. Halten Sie sich an nachstehende bewährte Gebrauchs-Anweisung und Sie werden sofort sehen, wie

mühelos, einfach, schnell und billig
bei **absoluter Unschädlichkeit** für das Gewebe mit Persil zu waschen ist.

Gebrauchs-Anweisung:

A. **Für Weisswäsche.**

Man löst **Persil** in kaltem oder lauwarmem Wasser durch Umrühren im Kessel auf; dann die Wäsche sofort hinein tun, zum Kochen bringen und nur **einmal** ¼—½ Stunde unter zeitweiligem Umrühren am Kochen halten. Nach dem Kochen lässt man die Wäsche einige Zeit in der Lauge stehen und spült sie dann in klarem, möglichst in warmem Wasser sorgfältig aus. **Jede Zutat von Seife, Seifenpulver oder anderen Waschmitteln ist unbedingt zu vermeiden, da diese die selbsttätige Wirkung von Persil nur beeinträchtigen und dessen Gebrauch unnütz verteuern.** (Nur bei sehr schmutziger Wäsche empfiehlt sich vorheriges Einweichen in **Henkel's Bleich-Soda.**)

Resultat: **Alle Schmutz-, Staub-, Schweiss-, Fett-, Kakao-, Tee-, Blut-, Tinten-, ja auch Obstflecken sind spurlos verschwunden, die Wäsche ist vollkommen rein und blendend weiss, wie auf dem Rasen gebleicht.**

B. **Für Wollwäsche.**

Persil wird hierbei nicht in kaltem, sondern bereits stark handwarmem Wasser aufgelöst und die Wäsche darin etwa ¼ Stunde geschwenkt (also **nicht gekocht**); hierauf die Wäsche gut ausspülen und ausdrücken, nicht auswringen. Das Trocknen darf an nicht zu heissen Orten oder an direkter Sonne geschehen.

Resultat: **Bei sachgemässem Waschen mit Persil wird die Wolle nie filzig, sondern bleibt locker und griffig; Krankenwäsche wird gleichzeitig völlig keimfrei, da Persil nach bakteriologischen Feststellungen stark desinfizierend wirkt, Bakterien tötet und Krankheitskeime erstickt und zwar schon bei einer Temperatur von 30—40° C.**

Also die glänzendsten Erfolge bei einfachster Anwendung! Zögern Sie deshalb nicht länger und machen auch Sie einen Versuch, denn so waschen Millionen Hausfrauen seit Jahren mit bestem Erfolg und schonen dabei ihre Wäsche!

Ueberall erhältlich, niemals lose, nur in Original-Paketen.
HENKEL & Co., DÜSSELDORF. Alleinige Fabrikanten auch der allbeliebten

Henkel's Bleich-Soda.

Ich habe mich in
Soest, Brüderstr. 5 als
Spezialarzt für Chirurgie, Frauenkrankheiten und Geburtshülfe
niedergelassen.
Dr. med. Fritz Silbersiepe
Sprechstunden: Wochentags 10—12, 3—5.
808 **Telefon 513.**
Meine Ausbildung erhielt ich als Assistent an der chirurg. Abteilung des Krankenhauses Moabit zu Berlin (Geheimrat Sonnenburg, Prof. d. Chirurg an d. Univers.), als Assistent an d. chirurg. Krankenanstalt Altstadt zu Magdeburg (Prof. Habs) u. als 1. Assistent u. stellvertretender Leiter d. städt. Frauenklinik zu Magdeburg (Prof. Thorn).




Pferde, Fohlen, Kühe, Rinder
können, bei mäßigen Hudepreisen, für den diesjährigen Weidegang zur Anmeldung gebracht werden. 832
Haus Husen bei Westhofen i. Westf.
832 im Februar 1913.

Empfehle mich zur Ausführung von
Ein- und Zweispänner-Fuhren
bei mäßigen Preisen.
Dr. Schröer, Garenfeld. 828

Aus der Schule entlassene
Jungen
für unsere
Graveur-, Dreher-, Schleifer-, Klempner- u. Druckerwerkstatt
werden zum Eintritt nach Ostern gesucht. 299
Nickelwerk Schwerte.

Frische
MAZZEN
eingetroffen und verkaufe solche Pfundweise. 682
Lehmann Levy, Brückstr. 19, Seiteneingang.
Mazzen Mazzen

Ibach
empfiehlt in reicher Auswahl zu bequemen Bedingungen **PIANOS** und Flügel in altbewährter Güte, IBACH-PIANOLA PIANOS, d. h. IBACH-Pianos mit eingebautem Klavierspielapparat, Pianolas mit Themodist und Metrostyle, sowie Harmoniums. — Bei Kauf, Miete, Umtausch, Reparatur oder Stimmung wende man sich an die mehr als hundertjährige Erfahrung des durch vier Generationen bestehenden Hauses IBACH. Neuheit: Transponierflügel Pat. F. v. Kraus Ibach.
RUD. IBACH SOHN,
gegr. 1794 **BARMEN.** gegr. 1794

Knorrs Suppen
3 Teller 10 Pfg. 5
Spargel, Blumenkohl, Goulasch, Hausmacher, Königin etc.
Blitz-Bouillon-Würfel
10 Stück 25 Pf., empfiehlt
Carl Trog.

Jeder Kranke
oder seine Angehörigen beachte!
Durch neue Diagnosen — Augen, Hand, Urin — kann ich viele innere Krankheiten erkennen.
Auf Grund langjähriger Studien und Prüfungen und mit Hülfe naturgemässer Heilweise, sowie neuer Stärkungs- und Blutreinigungsmittel behandle Krankheiten des Blutes, der Nerven und Haut, Magen, Darm, Herz, Lungen- und Leberleiden. Bei Gallenstein, Krampf, Beseitigung der Schmerzen in **1—3** Stunden ohne Morphium. Krebs und Schwindsucht sind im ersten und zweiten Stadium heilbar, und können Kranke sich vertrauensvoll an mich wenden. Schüler in Augendiagnose und meiner Heilmethode werden ausgebildet. Sprechstunden von 3—6 Uhr nachmittags, Sonntag geschlossen. 66
Hanna Madaus, Gelsenkirchen, Schalkerstr. 9.

Vornehm
wirkt ein zartes, reines Gesicht, rosig es, jugendfrisches Aussehen weiße, sammetweiche Haut und ein schöner Teint. Alles dies erzeugt die allein **echte Steckenpferd-Lilienmilch-Seife** à Stück 50 Pf., ferner macht der
Dada Cream
rote und rissige Haut in **einer Nacht** weiß und sammetweich Tube 50 Pfg. in **Schwerte: Adler-Apotheke** sowie **Neue Apotheke, in Aplerbech: Käthe Schulte, in Westhofen: Wilh. Engels.**

Plüss-Staufer-Kitt
klebt, leimt, kittet Alles.

Braut-Myrthenkränze
Brautschleier
Braut-Silberkränze, Goldkränze
Grosse Wahl! :: Billigste Preise!
A. Kaufhold Witwe
Schwerte, Brückstr. 5 — Fernspr. 189 u. 153.
626

Hinweis. 853

Wir weisen auf den der heutigen Auflage beigefügten Prospekt der Firma **Modenhaus J. Küster, Schwerte** betr. „Extra-Verkauf von Strumpf- und Winterwaren" hin. **Die Geschäftsstelle.**

Nr. 33.

Ludwig
t von ihrer Mu-
st. vielmehr war
s das Lokal zu
Mühe durchsichtig-
die Angebote der
haft sein. (Ganz
engrin-Detonation
ffrka 36 000 Da-

Friedr. Kraas.
Heide in Schwerte.

Ziegel's Suppenwürfel
chts nach. — Mehr
„Kreuzstern".

SOHN,
ger. 1794
und Flügel in alt-
bewährter Güte.
PIANOLA
PIANOS,
Stimmung sende
Aufbewahrung des durch
BACH. Neuheit:
s Ibach.

Kinderlaube
redigiert von Martha Kempner-Hochstädt.

Beschränkung.
Von Bauernfeld.
Kannst du das Schöne nicht erringen,
So mag das Gute dir gelingen.
Ist nicht der größte Garten dein,
Wird doch für dich ein Blümchen sein.
Nach Großem dränget deine Seele?
Daß sie im Kleinen nur nicht fehle!
Tu' heute recht, das ziemte dir;
Der Tag kommt, der dich lohnt dafür.
So geht es Tag für Tag, doch eben
Aus Tagen, Freund, besteht das Leben.
Gar viele sind, die das vergessen:
Man muß nur nicht nach Jahren messen!

Der kleine Falter.
Anneliese stand neben dem Bruder am Fenster.
„Oh, schau doch, Kleine," rief der Knabe, „da ist heute nacht ein Falter durchs offene Fenster ins Zimmer geflogen und hat wahrscheinlich den Weg ins Freie nicht wieder gefunden."
Die beiden Kinderköpfe beugten sich über den braunen Schmetterling, der scheu und ängstlich in der dunklen Fensterecke saß.
„Den werde ich für meine Sammlung spießen," sagte Hans gemütlich.
Erschrocken blickte Anneliese auf.
„Nein," wehrte sie ängstlich, „laß das arme Tier, es muß ja doch sterben, wenn es kalt wird. Mutter hat mir davon erzählt. Schenke ihm das Leben, bitte!"
„Wie schön mein Schwesterchen bitten kann," lachte Hans, das Blondchen zärtlich an sich drückend. „Du sollst deinen Willen haben, Liebling, mag der Falter leben!"
„Du Guter!" jubelte das Mädchen. „Gelt, er darf hier sitzen bleiben, und am Abend lassen wir ein Fenster auf, damit er hinaus kann?"
Der Bruder nickte. Den ganzen Tag hockte der Schmetterling in der Ecke, ohne sich zu rühren. Man hätte fast denken können, er sei tot. Nun war es dunkel geworden. Hans und Anneliese lagen bereits im Bett und hatten eben das Abendgebet gesprochen. Nach dem Gutenachtkuß ging die Mutter leise aus dem Zimmer. Eine Weile war es still. Dann hob Anneliese das Lockenköpfchen aus den Kissen.
„Hans, schläfst du schon?" flüsterte sie.
„Hm —", brummte es ihr aus des Bruders Bett entgegen.
„Du, ob der Falter noch da ist?"
„Hm —", klang es wieder.
„Ach, du bist ein verschlafener Junge!" schmollte die Kleine und kroch unter die Decke. Bald schlummerte auch sie. Lange mochte sie schon geträumt haben, als plötzlich etwas langsam über ihr Gesicht krabbelte. Schlaftrunken hob sie die Hand, um dies zu verjagen, doch dasselbe summte und surrte um sie herum und schien die rosige Wange als bestes Ruheplätzchen zu betrachten. Aergerlich schlug Anneliese nach dem Dinge. Da meinte sie auf einmal, ein sonderbares Geräusch zu vernehmen, und ein eigentümlicher Geruch machte sich bemerkbar. Sie öffnete die Augen, und im nächsten Augenblick sprang sie mit einem Schreckensschrei vom Lager empor. Der Türvorhang und die Tischdecke daneben standen in hellen Flammen. Anneliese rüttelte den Bruder wach und stürmte dann mit ihm aus dem brennenden Zimmer. Bald war das ganze Haus munter und das Feuer gelöscht. Zitternd und bleich schmiegte sich das Mädchen an die Mutter, welche schluchzend ihre geretteten Kinder in die Arme schloß.
„Wenn Anneliese nicht zur rechten Zeit aufgewacht wäre, hätten wir beide verbrennen müssen," sagte Hans, sich schüttelnd.
„Mir lief etwas übers Gesicht, das erweckte mich," entgegnete die Schwester. „O Hans," fuhr sie, sich besinnend, fort, „es wird der Falter gewesen sein!"
Sie eilten in das Schlafzimmer zurück und fanden wirklich den kleinen Schmetterling auf der Decke des Bettes. Anneliese nahm ihn in die Hand. Er rührte sich nicht mehr, sie hatte ihn mit dem Schlag getötet.
„Armes Tier," sagte sie leise, „uns hast du das Leben gerettet und du bist dabei gestorben. O Hans, wenn du ihn heute früh aufgespießt hättest! Da wären wir jetzt vielleicht auch tot —"
Die Mutter zog ihre Kinder zusammenschauernd an ihr Herz.
„So hat Gott meine Kinder durch jenes unscheinbare Tier vor einem schrecklichen Ende behütet," sprach sie mit bebender Stimme. „Kommt, laßt uns ihm danken!"
Und sie falteten ihre Hände zu stillem Gebet.

Wechsel-Rätsel.
Mit B bin ich ein starkes Brett,
Mit D ein Vogel, hübsch und nett,
Mit K ein schwarzer Gegenstand,
Mit S am Schuhwerk wohl bekannt.

Palindrom.
Ich kenne in Holland eine Stadt,
Die sehr viel schönen Käse hat;
Den Namen der Stadt rückwärts gelesen,
Nennt dir, was im Käse schon öfter gewesen.
Die Auflösungen der Rätsel usw. erfolgen in der nächsten „Kinderlaube". D. Red.)

Auflösungen der Rätsel aus der vorigen „Kinderlaube".
Zahlenpyramide.
A
PO
AAR
ARPA
PAPUA
EUROPA

Dreisilbiges Rätsel.
Rosstrappe.

Kryptogramm.
Was nicht von Herzen kommt, geht nicht zu Herzen.

Rätsel.
(Die Schnecke.)

Schwerter Zeitung
Amtliches Kreisblatt für den Kreis Hörde
44. Jahrgang. Erstes und ältestes Tagesorgan des Kreises. Haupt-Annoncenblatt
Unterhaltungs-Beilage zu Nr. 33. Samstag, 8. Februar 1913

Das Walten der Vorsehung.

Roman von H. Hill.
(13. Fortsetzung) (Nachdruck verboten.)

Mir scheint überhaupt, daß ein sehr schwerer Verdacht gegen den Menschen vorliegt, der Mitschuldige seines Herrn zu sein. Und in diesem Falle gehört er nicht an den Zeugentisch, sondern als Helfershelfer auf die Anklagebank. Was meinen Sie dazu, Herr Talford?"
„Ich habe diesen Verdacht auch gehegt, Herr Staatsanwalt," erwiderte der Detektiv, „aber ich kann ihm nichts beweisen. Huxtable hat auch keine Aussage verweigert, wenn er sich auch immer sehr zurückhaltend zeigt."
„Also, Herr Kollege," wandte der Staatsanwalt sich an Garming, „dann darf ich wohl annehmen, daß Sie mit mir der Meinung sind, daß Lyster den Burschen nach der Polizei geschickt hat, um ihn aus dem Weg zu haben, während er die Leiche aus dem Hof holte und in den Kleiderkorb packte.
Der Untersuchungsrichter, ein alter Herr mit schneeweißem Backenbart und einer rötlichen Nase, räusperte sich wie entschuldigend und bemerkte dann: „Wenn ich mir eine Meinung erlauben darf, Herr Oberstaatsanwalt, so scheint mir diese Hofgeschichte der schwächste Punkt in der ganzen Anklage zu sein. Warum soll der Mörder die Leiche durch das Fenster in den Hof geworfen haben, wenn er sie in einen Korb packen wollte, der im Hausflur stand, und den er viel leichter und sicherer hätte erreichen können, wenn er die Treppe hinuntergegangen wäre?"
„Das ist sehr einfach zu erklären, lieber Lukas," meinte Herr Garming mit einiger Herablassung, Sir Matthews Annahme gelten lassen, daß Huxtable unschuldig ist, so würde Lyster doch Gefahr gelaufen sein, dem Diener auf der Treppe oder im Flur zu begegnen."
Herr Lukas verneigte sich und lehnte, sich offenbar zufriedengestellt, in seinen Stuhl zurück.
„Die weiteren Aussagen des Dieners," fuhr Sir Matthew fort, seine Notizen zu Rate ziehend, „beziehen sich nur auf den Befehl des Angeklagten, das Gepäck einschließlich des Kleiderkorbes nach dem Landhaus in Maidenhead zu bringen. Es müßte denn sein," wandte er sich an Talford, „daß wir ihn veranlassen könnten, über irgendwelche ungewöhnliche Vorgänge zu berichten, die sich dort ereigneten, nachdem er den Korb hingeschafft hatte. Es wäre immerhin möglich, daß er gesehen oder gehört hätte, wie Lyster die Leiche nach dem Hausboot brachte."
„Ich habe ihn nach dieser Hinsicht in ein scharfes Verhör genommen," versetzte der Detektiv, „aber er bleibt bei der Versicherung, er sei draußen immer sehr früh zu Bett gegangen, und er habe einen sehr festen Schlaf."
„Nun, das ist für unseren Zweck ungefähr ebensogut," bemerkte der Staatsanwalt. „Nach ihm werden wir den Distriktsinspektor aufrufen, dann die Polizeibeamten, und schließlich Sie selbst, Herr Talford. Sie haben die Nachforschungen mit Ihrem bekannten Geschick geleitet, und Herr Garming wird ohne Zweifel zugunsten der Polizei erklären, daß die Festnahme erst so spät erfolgen konnte, weil der Angeklagte schlau genug war, eine genaue Durchforschung des Mordhauses, bei welcher die Leiche natürlich noch am selben Abend gefunden worden wäre, zu verhindern, indem er den Anschein zu erwecken verstand, die Leiche sei zum Fenster hinausgeworfen und aus dem Hof fortgebracht worden."
„Natürlich," meinte Talford, „die Hofgeschichte hat uns auf eine ganz falsche Spur gebracht. Wir nahmen Kollusion beim Fortbringen der Leiche an, und ich habe mehr als einen Monat damit zugebracht, denjenigen zu suchen, der mit dem Angeklagten unter einer Decke steckte, ich habe den Chauffeur des Autos beobachten lassen, und eine Menge blinder Spuren verfolgt, die zu nichts führten. Ich muß gestehen, das offene Fenster und die Blutspur im Hof haben mich irregeleitet. Mein Verdacht fiel ja von allem Anfang an auf Sir Paul, aber ich bin nicht auf den Gedanken gekommen, daß er die Leiche noch einmal ins Haus schaffen würde, nachdem er sie draußen hatte."
„Das ist ein sehr verzeihlicher Irrtum," erklärte Sir Matthew liebenswürdig, „namentlich, da der Mörder sich einer ungeheuren Gefahr aussetzte, als er die Leiche vom Hof nach der Vordertür trug. Diese Sache wäre also erledigt, und wir kommen nun zum Auffinden der Leiche. Persönlich sehe ich keine Veranlassung, den Menschen, der durch einen blinden Zufall darauf gestoßen ist, als Zeugen aufzurufen. Wie heißt er doch gleich, Fellow, nicht? Ich meine, es spräche mehr zugunsten der Polizei, wenn man die Entdeckung, wie dies üblich ist, einer erhaltenen Mitteilung zuschriebe."
„So ist es auch bei der Totenschau gemacht worden," versetzte Talford, dem dieser Vorschlag sehr schmeichelte. Fellow ist Liedersänger in einem Varieté dritten Ranges, nicht gerade ein sehr wünschenswerter Zeuge."
„Schön, wir werden ihn also vorerst nicht aufrufen. Wir werden dann zunächst Herrn Bernstein, den Vater der Ermordeten, nochmals darüber hören müssen, ob

er seine Tochter auch unzweifelhaft erkannt hat. Das ist aber doch wohl ganz sicher, nicht?"

„Ohne jeden Zweifel, Herr Staatsanwalt. Außerdem wird seine Aussage durch die Kammerjungfer bestätigt, welche beschwören kann, daß die Kleider der Leiche am Hochzeitstage von ihrer Herrin getragen wurden."

„Dann bleibt uns also nur noch die Aussage der Aerzte, und die ist ja sehr klar und spricht deutlich gegen den Angeklagten. Ich denke doch, Garming, Sie haben da Beweise genug, nicht?"

Der Oberstaatsanwalt überlegte einen Augenblick und trommelte mit den Fingern auf dem Tisch. „Ja," sagte er dann, „das genügt vollständig. Es wäre mir allerdings lieber, wenn der Grund, der den Angeklagten zu dem Mord trieb, etwas deutlicher erkennbar wäre. Denn bei aller Achtung vor unserem Freund Lukas muß ich sagen, daß dies der eigentlich schwache Punkt der Anklage ist. Ich weiß nicht, wer Sir Paul Lyster verteidigen wird, aber ein einigermaßen guter Rechtsanwalt wird aus diesem Fehlen jeglichen ersichtlichen Grundes sehr viel machen können. Denn es scheint wirklich ganz unverständlich, daß ein ganz armer Adliger, der ein reiches Mädchen heiratet, um in den Besitz ihres Geldes zu gelangen, sie am Hochzeitstag ermordet, ehe ihm die Mitgift ausgezahlt worden ist. Das heißt doch, die Gans schlachten, ehe sie die goldenen Eier gelegt hat."

Der Staatsanwalt lehnte sich in seinen Sessel zurück und äußerte sich folgendermaßen: „Wir können ja zugeben, daß das Verbrechen im Affekt begangen wurde, und dann braucht es keinen anderen Grund, als einen plötzlichen Streit. Auf jeden Fall haben Sie aber recht, Garming, wir müssen darauf vorbereitet sein, dem Einwurf der Grundlosigkeit zu begegnen. Können Sie uns da irgendwie helfen, Herr Talford?"

„Allerdings kann ich das," erklärte Talford. „Herr Otto Bernstein hat mir mitgeteilt, daß er seinem Schwiegersohn allerdings noch keine Mitgift ausgezahlt hat, und daß der Angeklagte daher nicht das Einkommen hat, das er gehabt haben würde, wenn seine Frau am Leben geblieben wäre. Er hat ihm aber vor der Hochzeit fünftausend Pfund gegeben, um seine Schulden zu bezahlen. Diesen Vorteil hat Sir Paul Lyster also auf jeden Fall gehabt. Und wenn er die Dame nicht liebte, nun, meine Herren, ich bin ja kein Rechtsanwalt, aber ich meine, auf diese Weise ließe sich die Sache erklären."

Herr Garming lachte und rieb sich die Hände. „Ausgezeichnet, Talford!" rief er, „das genügt, das genügt vollständig. Ein leichtsinniger, junger Mann tut gar manches, um sich seiner Schulden zu entledigen und neu beginnen zu können. Nachdem wir das wissen, können wir ruhig bei dem vorsätzlichen Mord bleiben und brauchen gar keinen plötzlichen Streit anzunehmen. Sie können das ruhig mir überlassen, Sir Matthew, ich bin fest überzeugt, wir kommen zu einem „Schuldig".

12. Kapitel.

Die Verteidigung.

Die Firma Thomson & Brown, die schon seit über einem Jahrhundert die Rechtsgeschäfte der Familie Lyster besorgte, war eine sehr angesehene Firma, die noch nie etwas mit Verbrechen und Staatsanwaltschaftsklagen zu tun gehabt hatte. Hypotheken, Vermächtnisse, Schenkungen und dergleichen waren es hauptsächlich, in betreff derer man sie zu Rate zog, und niemand würde im entferntesten daran gedacht haben, von ihnen zu verlangen, einen Mörder zu verteidigen. Und wenn jemand gewagt hätte, eine solche Forderung an die würdigen Herren zu stellen, so wäre er wahrscheinlich sehr schnell aus dem Bureau hinausgewiesen worden.

Aber es war natürlich etwas anderes, wenn jemand, der bereits ihr Mandant war, und dazu noch der Sohn, Enkel und Urenkel früherer Mandanten, unter Anklage des Mordes gestellt wurde. Es berührte die ehrwürdige Firma Thomson & Brown wie ein Blitz aus heiterem Himmel, als Sir Paul Lyster verhaftet wurde. Aber nach ihrem ersten Schrecken taten sie ihr Bestes, um ihm zu helfen, Herr Brown, der jüngere Teilhaber der Firma, erschien bei der Totenschau und auf dem Polizeipräsidium und ersetzte das, was ihm an Erfahrung in solchen Dingen fehlte, durch einen ungeheuren Eifer und eine große Entrüstung darüber, daß ein Mandant von Thomsen & Brown überhaupt des Mordes hatte angeklagt werden können.

Als es sich dann darum handelte, wer den Angeklagten vor Gericht verteidigen solle, da schlug die Firma einen außerordentlich berühmten Anwalt vor, dessen Liquidationen genau so groß waren, wie sein Ruf. Aber Paul wollte von diesem berühmten Mann nichts hören, er wollte entweder von seinem Freund Adrian Lennox verteidigt werden, oder gar nicht. Herr Brown hatte ihm vorgestellt, es sei doch etwas noch nie Dagewesenes, einen so jungen, unerfahrenen Rechtsanwalt einem so scharfen Vertreter der Krone gegenüberzustellen, wie Garming es war. Aber Paul war festgeblieben. „Lennox oder keinen, und wenn es den Hals kostet," sagte er mit bitterem Lachen.

Der gute Brown verließ die Zelle in Verzweiflung, aber er wurde noch am selben Tage von einem Kollegen getröstet, der mehr Erfahrung in Kriminalsachen hatte als er, und dem er sein Leid geklagt hätte.

„Ich weiß gar nicht, worüber Sie sich aufregen," erklärte der Kollege. „Sie könnten gar keinen besseren finden als Lennox. Er ist gerade der richtige Mann. Ich habe ihm schon mehr als ein dutzendmal schwierige Verteidigungen übertragen, und er hat die Sachen immer glänzend zu Ende geführt. Er rührt die Geschworenen stets zu Tränen, und selbst der Richter zerfließt in Mitleid, und so wird es auch dieses Mal gehen. Wenn irgend jemand Ihren Mandanten retten kann, so ist es Adrian Lennox. Und wenn ich Ihnen raten darf, so versteifen Sie sich nicht auf Etikette, sondern lassen Sie Lennox mit dem Angeklagten allein sprechen. Er wird auf diese Weise viel schneller klar sehen, als wenn Sie ihm einen ganzen Haufen Akten zu studieren geben."

So wurde denn Adrian zum Verteidiger bestellt, und eine Stunde später war er schon bei Paul in der Zelle. Diesem schien mehr daran zu liegen, den Freund darüber aufzuklären, warum er ihm in der letzten Zeit ausgewichen, als ihm Instruktionen in der Mordsache zu geben.

„Ich hatte das Gefühl, daß ich weder Sympathie noch Mitleid von irgend jemand ertragen könnte, noch nicht einmal von dir, lieber alter Freund, denn ich war wütend, daß ich beides überhaupt nötig haben sollte. Ich wußte, daß irgendein scheußlicher Irrtum vorlag, und ich war zu stolz, oder vielleicht nennst du es albern, um mich dagegen zu verteidigen. Ich war nicht böse auf dich, sondern auf das ungerechte Schicksal, das mich schuldlos verfolgte."

„Ich kann mich wohl in diese Stimmung hineinversetzen," erwiderte Adrian sehr ernst, „aber von jetzt an darf nur noch die größte Offenheit zwischen uns herrschen, wenn ich deine Verteidigung übernehmen soll. Du bist in einer ganz verteufelt schlimmen Lage, Paul, und ich werde meine ganze Zeit und meinen ganzen Verstand daran setzen müssen, um dich freizukriegen."

„Ich weiß es wohl, Adrian; sobald die Leiche gefunden war, wußte ich, daß es mir sehr schwer fallen würde, meine Unschuld zu beweisen. Es war mir, als triebe ich auf stürmischer See, und ich wandte mich an dich als den besten Schwimmer, um mich zu retten. Und ich kann dir die Versicherung geben, mein Stolz ist sehr klein geworden."

(Fortsetzung folgt.)

Plumpheiten Anmaßungen Konnexionen in der besserverbreiteten „Schwerter Zeitung" führt zu geschäftlichem Erfolg.

Denkspruch.

Mit einer guten Gesinnung erhebt man sich leicht über den Schmutz der Erde, doch über die täuschende Atmosphäre, die alles irdische Dasein umgibt, auch mit der besten nicht.

Börne.

Weiße Fäden.

Novellette von P. Silb.

(Nachdruck verboten.)

Baron Hubert von Feldberg war wieder einmal verliebt. Das war soweit nichts Neues, denn der Baron war leicht entflammt, aber seine Neigung verschwand meist so schnell wie sie gekommen war. Diesmal indessen war es anders: er war wirklich verliebt. Fräulein Lotte Beckmann hatte es ihm angetan.

Papa Beckmann, ein ebenso reicher wie gemütlicher Herr, wohnte mit seiner Gattin und der einzigen Tochter im Mediterrané, dem vornehmsten Hotel in Pegli, und Baron Hubert wohnte ebenfalls dort.

An einem wunderschönen Morgen hatte Baron Hubert das Fräulein zum ersten Male gesehen. Er kam von einer Ruderpartie zurück, und sie saß gerade am Strand und schaute auf das blaue Meer hinaus, auf dem in flitternden Stäubchen das Sonnenlicht tanzte und sprühte. Sie nahm nicht die geringste Notiz von seiner Anwesenheit; er aber stand wie bezaubert und sah mit festgebannten Augen nach dem schönen Mädchen hinüber.

Von da ließ er es sich angelegen sein, der Familie so bald wie möglich näher zu treten. Und das hielt nicht allzu schwer.

Man wurde schnell bekannt. In einem so großen Hotel, zwischen Fremden aus aller Herren Länder, finden sich Landsleute gar bald zusammen. Man nahm die Mahlzeiten gemeinsam ein, man machte zusammen Wasserpartien und Ausflüge in die Umgebung, und allemal war der Baron der liebenswürdige und unermüdliche Führer. Dabei kam ihm vortrefflich zustatten, daß er den italienischen Teil der Riviera genau kannte, weil er alljährlich einige Wochen dort verbrachte.

So führte er die Familie durch Schloß und Park Pallavicini, wo es viel zu sehen gab; sie besichtigten die Paläste in Sestri-Ponente, fuhren nach Voltri, Savona, hinunter bis nach Bordighera, und immer gab es neue Sehenswürdigkeiten, bald die Pracht der Vegetation von tropenähnlicher Ueppigkeit, bald ehrwürdige Bauwerke, Zeugen vergangener Pracht, am schönsten aber immer das Meer, das alle Minuten die Farbe änderte und in immer neuen Ueberraschungen das Auge entzückte.

Einen halben Tag allein brauchte man für den Camposanto in Genua, diesen weltberühmten Friedhof, einen anderen Tag für die Galerien und Paläste der Via Balbi und Via Garibaldi, dann für die Kirchen und Denkmäler, das Teatro Carlo Felice, den Hafen und das charakteristische Volksleben in den engen Gäßchen, die bergauf, bergab durch die ganze Stadt sich hinziehen; — oh, es gefiel ihnen prächtig, und Baron Hubert von Feldberg hatte seinen Zweck erreicht. Nicht nur bekannt geworden war er mit der Familie Beckmann, nein, fast schon unentbehrlich war er ihnen. So schien es ihm wenigstens.

Am meisten von ihm entzückt war die Mama. Die gute Dame konnte sich gar nicht genug tun, dem Baron ihre überströmende Dankbarkeit zu zeigen. Der Papa dagegen, wennschon ebenso anerkennend, verhielt sich bedeutend reservierter. Ganz zurückhaltend aber war Schön-Lottchen selbst, um derentwillen doch eigentlich alles das geschah.

Der Baron jedoch ließ sich durch diese Wahrnehmung nicht einschüchtern, — gerade diese Hindernisse trieben ihn erst recht an, seinem Ziele entgegenzustreben. Der Mama war er sicher, und das war schließlich doch wohl die Hauptsache, Vater und Tochter würde er schon noch gewinnen. Donnerwetter, — er war doch nicht der erste beste! Reich, gesund, Kavalier, jung — — zwar hatte er seit acht Tagen die ersten weißen Fäden in seinem Haar entdeckt, — aber was wollte das sagen! Für einen Mann sind fünfundvierzig Jahre doch kein Alter, — also nur Geduld, bis der rechte Zeitpunkt da war, und vor allem die Gunst der Mutter bewahrt, das war die Hauptbedingung!

So kam es denn, daß bei den Ausflügen der Baron meist mit der Mama, die Tochter aber mit dem Papa ging.

„Was will er denn eigentlich?" fragte Lottchen dann wohl heimlich den Papa. „Warum macht er sich unsertwegen nur so viele Umstände?"

Papa Beckmann lächelte, sah seine Tochter an und sagte dann ebenso leise: „Ja, wenn du nicht weißt, Kind, — ich weiß es gewiß nicht."

„Aber er wird sich doch nicht etwa einbilden, daß ich . . . .!" — fast entsetzt sah sie ihren Papa an.

„Na, na, Kindchen, nur keine Angst," beruhigte sie der alte Herr, „zwingen wird dich doch kein Mensch." Damit zog er ihren Arm unter den seinen und drückte zärtlich ihre kleine Hand.

Am Abend desselben Tages saß die Familie Beckmann am Strande. Im Mondschein lag das Meer, und ein leiser Lufthauch trug würzigen Blütenduft heran, Ringsum friedvolle Stille. Nur von fern her Gesang und Mandolinenspiel.

„Woran denkst du, Lotte?" brach Mama Beckmann endlich das Schweigen.

„An zu Hause," sagte die Tochter etwas zögernd.

Wieder trat Schweigen ein. Dann nahm die Mutter von neuem das Wort: „Lotte, — der Baron hat mir heute gesagt, daß er sich ernsthaft für dich interessiert."

„Ach, Mamachen, — laß uns doch von etwas anderem sprechen," bat Lotte.

„Von etwas anderem?" kam es erstaunt zurück.

„Ich bitte dich darum, — ja?"

„Aber Lotte, — der Baron ist eine selten gute Partie. . . ."

„Mamachen, ich bitte dich!"

„Das begreife ich nicht!"

Aber nun mischte sich auch der Papa ein: „Liebe Martha, auch ich begreife dich nicht! Du hörst doch, daß das Mädel nichts von ihm wissen will."

„Natürlich! Du sagst ja zu allem, was das Mädel will, ja und Amen, — aber diesmal lasse ich mich nicht überstimmen, das sage ich euch!"

„Wir sind hier im Freien, Martha, — bitte, sprich etwas weniger laut."

„Aber Mann," sprach sie nun leiser auf ihn, „ein Baron — von uraltem Adel, — reich, elegant, ein Edelmann, — so etwas kommt nie wieder!"

„Er ist fünfundvierzig und Lotte kaum zwanzig," lehnte der Vater ab."

„Was schadet das? Ein desto besserer Ehemann wird er sein."

(Schluß folgt.)

Humor.

Warum er sich wundert. Kritiker: „Beim Himmel, alter Freund, wenn ich mir deine Bilder betrachte, dann wundere ich mich immer —"

Künstler: „Wie ich sie male?"

Kritiker: „Nein, warum du sie malst!"

Liberaler Wahlverein
für Westhofen, Garenfeld und Syburg.

Sonntag, den 9. Februar, nachmittags punkt 5 Uhr, im Saale des Herrn Heinr. Schulte, Westhofen

Oeffentliche politische Versammlung

Vortrag:

Was lehrt uns die politische Gegenwart?

Herr Chef-Redakteur Arthur Jung-Köln.

Jedermann herzlich willkommen.

Max Lohmann, 1. Vorsitzender.

850

Ortsausschuss Schwerte zur Förderung der Jugendpflege.

1813 1913

III. Unterhaltungs-Abend

Sonntag, den 16. Febr. ds. Js., :: nachmittags 5 Uhr :: im Saale des Hrn. Jockenhöfer :: (Im Reiche des Wassers) ::

Die Erhebung Preussens im Jahre 1813.

Prolog, Vortrag, Deklamationen und Gesänge.

Patriotische Aufführung:

„Aus eiserner Zeit"

Ein vaterländisches Festspiel aus :: dem Jahre 1813. :: Ausgeführt von Schülern der gewerblich. Fortbildungsschule.

Zu diesem Unterhaltungsabend werden die Mitglieder des Ortsausschusses, sowie Freunde und Gönner der Jugendpflege, Eltern, Lehr- und Dienstherren hierdurch eingeladen.

Damen sind herzlichst willkommen.

Eintritt frei! :: Eintritt frei!

Namens des Ortsausschusses:

822 Dellmann, Amtsrichter.

Großer Preis-Maskenball

Der vom

Theater-Verein „Minerva"

veranstaltete **Preismaskenball** findet am **Sonntag, den 9. Februar** bei **M. Jockenhöfer**

Im Reiche des Wassers

statt. 847

Der kleine Rat.

Variété und Singspielhallen

Zum Adler

Hagenerstrasse 14. Hagenerstrasse 14.

Im

Zirkus

wird lange nicht so gelacht wie bei den Witzen der

5 Gebr. **Althoff**

Sie haben zwar keine

200 Pferde

aber ein großes **Riesen-Repertoir.**

Tünnesdarsteller 1. Ranges.

5 Sänger, 5 Schauspieler, 5 Komiker, 5 Gebrüder, Ia. Possen und Burlesken, Damen Imitator,

Ausserdem servieren die hier so allgemein beliebten

Wunder Liliputaner.

Matinée von 11—1 Uhr. Nachm. Anfang 4 Uhr.

Anzüge für Konfirmanden und Kommunikanten

blau, marengo und schwarz, zweireihig

Mk. 7.75, 9.00, 10.50, 12.75, 14.50, 16.00, 18.50, 21.00 u. 23 Mk.

Spezialqualitäten

aus eigenen Stoffen in feinster Verarbeitung angefertigt, vollkommener Ersatz für Mass.

Mark 24.00, 26.50, 28.50, 30.00 bis 35.00 Mark.

Hüte, Wäsche, Cravatten, Handschuhe u. Hosenträger äusserst billig.

Bernh. Stern, Schwerte.

Erstes Spezialhaus für Herren- und Knaben-Bekleidung am Platze.

844

Am „Schützenhofe"

Sonntag, den 9. Februar 1913 :: nachmittags 3½ Uhr ::

Meisterschafts-Wettspiel

„Spiel u. Sport"-Iserlohn I. Mannschaft gegen „Schwerter Sport-Klub" I. Mannschaft

Eintrittspreise: 845

Erwachsene 20 Pfg., Kinder 10 Pfg.

Auf nach Wandhofen!

Der

Dilettantenverein „Riegedacht"

feiert am Sonntag, den 9 Februar, nachmittags 5 Uhr seinen

Großen Preismaskenball

im Lokale des Herrn Ferd. Schulte.

Es gelangen 6 Herren-, 6 Damen-, 2 Gruppen- und 2 Clownpreise zur Verteilung.

Masken, die um 8½ Uhr nicht zur Stelle sind, haben keinen Anteil an der Preisverteilung.

Karten im Vorverkauf 40 Pfg., an der Kasse 50 Pfg, Masken 1.00 Mk.

Abzeichen erforderlich. Damen frei.

843 Das Vergnügungs-Komitee.

Zentral-Hotel Sternberg.

Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 4 Uhr:

Unterhaltungs-Konzert

Direktion W. Köhler.

Eintritt frei! Eintritt frei!

Es ladet freundlichst ein 834

C. Jungeblut.

Restaurant zum Stadtkeller

Heute und folgende Tage

Großes

Bockbier-Fest

846 — Süddeutsche Bedienung. —

ff. Speisen und Getränke.

Es ladet ein Fr. Becker.

Der

Gewerkverein der deutschen Maschinenbau- und Metallarbeiter „Hirsch-Dunker"

(Ortsverein Schwerte)

veranstaltet am **Sonntag, den 9. Februar, nachmittags 5 Uhr** im Lokale des Herrn Kaspar Köster, Wilhelmstr.

einen öffentlichen Unterhaltungsabend

nach folgendem Programm: **Konzert, Lichtbildervortrag, Kinematographische Vorführungen** und nachfolgendem

Tanzkränzchen.

Freunde u. Gönner d. Gewerkvereins können eingef. werden.

838 Der Vorstand.

Dr. Thompson's Seifenpulver

(Marke Schwan)

ist in Verbindung mit dem modernen, garantiert unschädlichen Bleichmittel

Seifix

das beste selbsttätige Waschmittel.

Zu haben in allen Verkaufsstellen von Dr. Thompson's Seifenpulver.

„Seifix" Paket 15 Pfennig

Bunte Jugendbücher

Preis nur 10 Pfg.

Vorrätig in der

Buchhandlung Carl Draus, Schwerte (Ruhr)

Grosse Marktstrasse 3—5.

Lichtspielhaus Reichskrone.

Programm für den 8. und 9. Februar:

1. Pathé Journal
2. Das d zelle Trapez Variété Nummer Herrlich kolloriert.
3. Der japanische Maler
4. Die beiden Kollegen. Humoreske
5. Die wertvolle Statue Humoreske.
6. Mutette. Spannendes Drama.
7. Was der Wald erzählt, oder ein spannendes Indianerdrama. 3 Akte
8. Der weiße Kapitän Vernahle.
9. Blutende Herzen Das Leben führt uns oft durch mühe Wege, die umso ernster wirken auf unser Gemüt, wenn wir unsere süßesten Hoffnungen begraben müssen „Blutende Herzen" zeigt uns solch eine tief ergreifende Geschichte aus dem Leben, deren Handlung von Szene zu Szene sich steigert, um in ernsten Akkorden auszuklingen Einzelne Szenen: Architekt Braun erringt Frau Irmas Zuneigung. Nach gemeinsam bestandener Gefahr. Billy im Pensionat. Der Unglücksstall. Billy als Krankenpflegerin Mutter und Tochter in Angst um den Geliebten. Billy sucht Trost in der Musik. Gemeinsames Leid um den Toten. Monopolfilm in 3 Akten
10. Dr Belly, der Bankräuber. Spannendes Detektivdrama

Aenderungen vorbehalten

Der

Turnerbund Schwerte.

Morgen, Sonntag, den 9. Februar 1913, nachmittags 3 Uhr (842

außerordentliche

Generalversammlung.

Zahlreiches Erscheinen erwartet

Der Vorstand.

Pianos u. Flügel

hervorragend in Tonqualität und Preiswürdigkeit, vielfach prämiiert, liefern wir gegen Raten von monatlich 20 Mark ohne Zinsen direkt

ab Fabrik

mit unserer Erfindung

Resonanzboden m. Klangsteg D. R. G. M. Nr. 458 403

franko zur Probe. Jahresverkauf über 1000 Instrumente. Kataloge gratis.

Roth & Junius

Hof-Pianofabrik Hagen i. W.

2. Fabrik: Berlin S. 42.

Millionen gebrauchen gegen

Husten

Heiserkeit, Katarrh, Verschleimung, Krampf- und Keuchhusten 7059

Kaiser's Brust-Caramellen

mit den „3 Tannen"

6100 not. begl. Zeugnisse von Aerzten und Privaten verbürgen den sicheren Erfolg.

Aeußerst behömmliche und wohlschmeckende Bonbons

Paket 25 Pf., Dose 50 Pf.

zu haben bei

Franz Gessinger, Ernst Klein, H. Jehn, Apotheke zu Hohensyburg in Westhofen, Wilhelm Liesenhoff in Ergste.

Preiswerte Angebote
für die Konfirmation und Kommunion



Schwarze Stoffe

Cheviot reine Wolle ca. 90—100 cm breit Meter 2.20, 1.45 95 **88 ₰**

Serge reine Wolle, ca 90—110 cm breit Meter 2.50, 1.90, 1.45 **1.28**

Popeline reine Wolle, ca 90—100 cm br. Meter 3.50, 2.80, 2.25 **1.65**

Weisse Stoffe

Wollbatist reine Wolle, ca. 90—110 cm breit Meter 2.00, 1.65 **1.10**

Caschmire reine Wolle, ca. 90—110 cm breit Meter 2.40, 2.00 **1.65**

Serge reine Wolle, ca. 90—110 cm breit Meter 3.00, 2.40, 2.20 **1.70**

Fertige Kleider

Schwarze Kleider
in Serge, Popoline und Voile

kleidsame moderne Fassons Mk. 65.00 bis 21.50, 19.25, 17.75 **16.25**

Weisse Kleider
in Batist, Wollbatist und Popeline

reich garniert und modern gearbeitet Mk. 35.00, bis 15.00, 13.75, 11.50 **9.75**



Wäsche
Hemden, Beinkleider, Untertaillen, Stickerei-Röcke, Taschentücher
in grosser Auswahl.

Schuhe
Boxcind, Boxcalf, Rossbix und Chevreauxleder.

Handschuhe durchbrochen, gemustert und Netzgewebe.

Effektvolle Lichtreklame Einzig in Hagen und Umgegend. Unbedingt sehenswert!

Hermann
Kornblum
Hagen i. W.

Allen auswärtigen Kunden gewähre ich bei Einkäufen von 10 ℳ an einen **Extra Rabatt,** welcher mehr Vorteile bietet, wie jede Fahrtvergütung.

Danksagung.

Für die vielen Beweise aufrichtiger Teilnahme vor allem aber für die trostreichen Worte des Herrn Pastor Nell hierdurch unsern herzlichsten Dank. 836

Im Namen der Hinterbliebenen:
C. Goos.

Schwerte, den 8. Februar 1913.

Gothaer Feuerversicherungsbank auf Gegenseitigkeit. Im Jahre 1821 eröffnet.

Nach dem Rechnungsabschluß der Bank für das Jahr 1912 beträgt der zur Verteilung kommende Ueberschuß:

74 Prozent

der eingezahlten Prämien.

Die Mitglieder empfangen ihren Ueberschuß-Anteil beim nächsten Ablauf der Versicherung oder des Versicherungsjahres durch Anrechnung auf die neue Prämie, in den im § 11 der Satzung bezeichneten Ausnahmefällen aber bar durch die unterzeichnete Agentur.

Schwerte, im Februar 1913. 831

Ernst Klein

Feinst. Molkereibutter
gesalzen Pfd. **143** Pfg.
Feinste **Süssrahmbutter**
857 ohne SalzPfd. **149** Pfg.
L. Weinberg.

Sternwollen
mit dem Stern von Bahrenfeld sind die besten **Strickgarne**



Wo nicht zu haben, werden Bezugsquellen genannt von der
Sternwoll-Spinnerei
:: **Altona-Bahrenfeld** ::

Fischerei-Verpachtung.

Die zu den Rittergütern Haus Villigst und Haus Ruhr gehörigen Fischerei-Gerechtsamen an der Ruhr sollen

Mittwoch, den 12 Febr. ds Js., nachm 4 Uhr, im Gasthof Ostermann (Inhaber A. Hahnefeld) in Schwerte

auf mehrere Jahre öffentlich meistbietend zur Verpachtung ausgesetzt werden. 677

Haus Ruhr bei Schwerte, den 1. Februar 1913.

Freiherrlich v. Rheinbaben'sche Rentei.

Stets Neuheiten
in Blusen und
Kostüm-Röcken
in grösster Auswahl.
Gebr. Stein,
Schwerte. 6

---

1 Lehrmädchen
für Laden und
1 Lehrmädchen
für Putz gesucht.
A. Kaufhold Wwe.
Brückstr. 5. 784

Tapeten!
Naturell-Tapeten von 10 Pfg. an
Gold-Tapeten von 20 Pfg. an
in den schönsten und neuesten Mustern. Man verlange kostenfrei Musterbuch Nr. 794.
Gebrüder Ziegler,
Lüneburg 819

Herrschaftliche 2. Etage
791
abgeschl., 8 Zimmer, Zentralheizg., Gas, elektr. Licht, Badez
3. Etage
5 Zimmer, Gas, elektr. Licht, Badez., per 1. Mai od. später zu vermieten, im Neubau d. Firma
A. Kaufhold Wwe.
Näheres Brückstraße 5.

Wir vergeben
an strebsame Personen eines jeden Standes eine
Vertriebs-Filiale.
Streng reelle Sache, pass. für jedermann. Keinerlei Kennt. noch Kapit. erford. Geschäft wird kompl. eingerichtet. Große Reklame auf unsere Kosten. Anstell. k. als Haupt- od. Nebenberuf erfolg. Risiko ausgeschloss. 100% Reinverd. Ausk. kostenl. Adresse: „Versandstelle" Rudolf Mosse, Cöln a. Rhein.

Gartenland.
Mehrere Morgen frisch gedüngtes Gartenland in den Rosen an der Graf-Adolfstr. gelegen, auf sofort zu vermieten. (852
Schwerter Brotfabrik.

Gärtner-Lehrling.
Zum 1. oder 15. April kann ein kräftiger, geweckter Junge in meine modern eingerichtete Gärtnerei eintreten. Angebote sind zu richten an
Fritz Quast, Gärtnereibesitzer.
Apferbeck. 818

Mehrere
Wohnungen
mit Stall, Keller und Gartenland zu vermieten
Diedrich Hemke,
758 Ostbergerstr. 83.

Nußbaum Umbau
m. Diwan f. Mk. 110 abzug.
Westf. Möbelhaus, Dortmund,
Westenhellweg 138 I. 327

Favorit-Modalbum
(60 Pfg.)
Favorit-Schnittmuster
Allein-Verkauf für Schwerte
Kaufhaus OTTO MARX,
Ostenstrasse. 20.

Texte
zu
Die Jungfrau von Orleans,
Minna von Barnhelm,
Egmont,
Carmen,
Die Walküre,
Siegfried,
Die Götterdämmerung,
Eva.
Buchhandl. Carl Braus
Schwerte (Ruhr),
Grosse Marktstr. 3—5.

Weizenmehl 000

weiss und hochbackend	Pfd.	14	Pfg.
Stampfzucker	„	20	„
Würfelzucker	„	23	„
fl. Holländer Käse	„	68	„
fl. Limburger Käse	„	48	„
Neue Vollheringe	Dtzd.	60	„
Prima helles Rüböl	Ltr.	66	„
Feinstes Sauerkraut	Pfd.	5	„
Wiefelbohnen	„	14	„
Gelbe Erbsen	„	14	„
Grosse Linsen	„	19	„
Weisse Bohnen	„	19	„
Magerer Speck, gesalzen	„	89	„
Magerer Speck, geräuch.	„	98	„

L. Weinberg.

Auf meine **Sammelbons** erhalten Sie **Gratiskarten zum Kino „Reichskrone"** oder auf Wunsch **Haushaltungs-Gegenstände** im entsprechenden Wert **gratis.** 856

Ein ordentlicher Junge als
Anstreicher-Lehrling
gesucht. (854
Körner & Göring.

Suche zu Ostern einen Lehrling
aus achtbarer Familie
Heinrich Kersebohm,
Maler- und Anstreichermstr.,
848) Westhofen.

Eine Gehülfin und eine Volontärin
zum 1. März gesucht.
Frau Alma Fischer,
849) Markt 3

Gartengrundstück
sofort zu verpachten. 770
Gaswerk Schwerte.

In meinem Hause ist die erste Etage
nebst Zubehör zum 1. Juli evt zum 1. April zu vermieten.
Frau Ww. Spennemann
Schwerte, Bergstraße 9.

Halbtagsmädchen
gesucht.
Frau Waltenberg,
859) Lieihstraße.

Die **Backwaren** der
Schwerter Brotfabrik
wie
Hochfeine Bauernstuten
à 45 Pfg.
Pumpernickel
Pfundweise geschnitten 20 Pfg.
Hochfeine Sandkuchen
25, 45, 50 Pfg.
Macronen-gebäck
für Tee und Wein
5 Stück 10 Pfg.
bringe ich in empfehlende Erinnerung.
Frau H. Heierhoff.

Pferde-dünger
billig abzugeben 800
Mährstraße 5.

Wohnung,
3 schöne Bodenzimmer per 1. April zu vermieten. (838
Sedanstraße 15.

Central-Hotel
Sternberg.
Zu Anfang März suche ein properes (835
Dienstmädchen.
Frau C. Jungesblut.

